Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

15 (24.2.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 15 | A. B I, B 2, C | DIENSTAG, 24 FEBRUAR 1948 | B.-B. O. W L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Sicherheit und Zonenanschluß

Die Hauptthemen der am Montag eröffneten Londoner Dreier-Besprechungen

LONDON — Am Montag nachmittag begann im India-House die Konferenz der drei Mächte, Frankreich, Großbritannien und der Vereinigten Staaten über das deutsche Zonenproblem. Die Hauptaufgabe der Besprechungen sieht man allgemein darin, die Vorbedingungen herauszuarbeiten und wenn möglich zu erfüllen. Es gibt jedoch in hiesigen politischen Kreisen nicht viele, die glauben, daß das eine ganz leichte Aufgabe sein werde. Man hat in der Tat vielfach Zweifel, daß diese erste Konferenz bereits zu endgültigen Ergebnissen führen werde. Die sieben Punkte umfassende mit schwierigen Problemen übersäte Tagesordnung der Konferenz kann den Skeptikern Recht geben. Einer der schwierigsten Punkte der Tagesordnung wird die Frage der Sicherheit sein, besonders, wenn der französische Delegierte Massigli tatsächlich, wie man hier glaubt, die Anweisung erhalten hat, auf einer zeitlich unbegrenzten Besetzung des Rheinlands zu bestehen. Man glaubt nicht, daß Douglas und Sir William Strang, die Delegationsführer der Amerikaner und Briten, diesem Verlangen, wenn es wirklich gestellt wird ohne weiteres zustimmen werden.

Am Vorabend der Londoner Konferenz gab Außenminister George Bidault ein sehr ausführliches Exposé über den gesamten Fragenkomplex, der auf der Konferenz erörtert werden wird. Staatssekretär Pierre Abelin, wies am Ende des Ministerrates vor allem darauf hin, daß sich Frankreich bezüglich der politischen Organisation Deutschlands für eine föderalistische Basis ausgesprochen habe, „ohne sich indessen dem Plan einer Wiedererrichtung eines einheitlichen Deutschlands zu widersetzen. Abelin erklärt bezüglich des Ruhrgebietes, daß die französische Regierung noch immer für ein internationales Regime sei, dessen Einzelheiten bereits in den Memoranden vom April und Oktober 1947 bekanntgegeben wurden. Auf jeden Fall wünscht Frankreich an einer internationalen Kontrolle dieses für die europäische Sicherheit lebenswichtigen Gebietes teilzunehmen. Bezüglich der französischen Stellungnahme zu einer eventuellen Vereinigung der Westzonen erinnerte Pierre Abelin daran, daß sich die französische Regierung im Prinzip einer derartigen Möglichkeit nicht widersetze, sie sei jedoch der Ansicht, daß gewisse Bedingungen hierfür zunächst befriedigt werden müßten.

Gleichfalls versicherte der Staatssekretär für die deutschen Angelegenheiten, Pierre Schneiter, noch einmal, daß die französische Regierung die Absicht habe, den deutschen Lokalverwaltungen künftig größere Freiheiten einzuräumen und den Besatzungsbehörden lediglich Kontrollfunktionen vorzubehalten. Er betonte jedoch, daß „Frankreich auf keine Garantien seiner Sicherheit verzichten könne, und daß bisher keine Entscheidung getroffen sei über die Frage einer evtl Fusion der französischen mit der angloamerikanischen Besatzungszone."

Von amerikanischer Seite erklärte ein Sprecher des Staatsdepartements: „Diese Besprechungen sollen stattfinden, damit die Botschafter der beteiligten Länder gemeinsam die ihre Interessen berührenden deutschen Fragen prüfen können. Die Entscheidungen, zu denen sie führen werden, können allerdings nur provisorischen Charakter haben. Nichts desto weniger erwartet man, daß eine Einigung über möglichst viele Punkte erzielt und klare Entscheidungen schnellstens getroffen werden können."

Der politische Redakteur der „Times" schreibt zur Eröffnung der Dreierbesprechungen: Unter den Mitgliedern der Delegationen herrscht eine Atmosphäre leichter Verlegenheit. Er weist darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß Vertreter der Westmächte außerhalb Deutschlands zusammenkommen, um über eine Politik auf weite Sicht für die Westzonen zu beraten. Der Redakteur fügt hinzu, diese Vertreter legten vor allem Wert auf die Feststellung, daß sie die Türe für eine eventuelle Verständigung zwischen den vier Mächten in Bezug auf ganz Deutschland offen halten wollten.

Einladung an die Benelux-Staaten

LONDON — Zwischen dem englischen Außenminister Bevin und dem amerikanischen Botschafter in London, Douglas, wurde beschlossen, die Benelux-Länder zu der Dreier-Konferenz über Deutschland einzuladen. In der Einladung erklärt Großbritannien, daß es die gleichberechtigte Teilnahme der Benelux-Länder an den Diskussionen und Entscheidungen dieser Konferenz wünscht.

„Europa muß zusammenarbeiten"

Staatspräsident Auriol bei der Jahrhundertfeier der Pariser Februar-Revolution

PARIS — Am Sonntag fand in Paris die Gedenkfeier der Februar-Revolution von 1848 statt. Der feierliche Akt begann auf der Place de Bastille in Gegenwart des Präsidenten der Republik Auriol und zahlreicher Mitglieder der Regierung und anderer hoher Würdenträger der französischen Republik, sowie des diplomatischen Corps. In der Krypta der Toten der Februar-Revolution legte der Präsident einen Kranz nieder. Anschließend fand ein Empfang im Rathaus statt, wobei der Republik-Präsident das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der er die geschichtliche Bedeutung der Revolution von 1848 für die Werdung der französischen Republik schilderte.

Präsident Auriol äußerte dabei, die Republik, die die Hoffnung und das Gemeingut des Volkes sei, könne nur durch das Volk und durch die Mitarbeit des Volkes leben, eines Volkes, das in republikanischer Ordnung, unter den Gesetzen der Republik und in der Achtung vor der republikanischen Verfassung handle. Die Demokratie fordere, daß sich alle Bürger dem gemeinsamen Gesetz des Volkswohles und des nationalen Interesses unterordnen. Der Präsident erinnerte daran, daß im Jahre 1848 die Demokraten besiegt wurden, weil nicht alle den gleichen Glauben an die Republik gehabt hätten.

Auf die internationale Bedeutung der Lehren aus der Revolution des Jahres 1848 eingehend, erklärte Präsident Auriol, Frankreich müsse unter Anpassung an die heutigen Lebensbedingungen wieder auf jene große Idee der Menschheitsverbrüderung zurückgreifen. Nur in einer wohldurchorganisierten Welt gebe es einen wirklichen Frieden. Für das alte Europa habe die Stunde geschlagen, da es sich einigen und zusammenarbeiten müsse. Der Präsident schloß seine Ansprache mit der Bekräftigung, die Republik sei gleichbedeutend mit dem Begriff der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit. Die Republik bedeute im Innern den Einklang zwischen den Bürgern und nach außen den Frieden zwischen den Völkern.

Ein Reorganisationsplan

PARIS — Bei einer Sitzung am vergangenen Samstag, unter dem Vorsitz des Präsidenten der französischen Republik, billigte der Ministerrat die vom Staatssekretär für deutsche Angelegenheiten, Schneiter, vorgeschlagenen Maßnahmen für die Reorganisation der französischen Verwaltung in Deutschland und beauftragte diesen mit ihrer Durchführung.

Umorganisation der US-Militärregierung

BERLIN — Die amerikanischen Fach-Dienststellen beim Kontrollrat werden reduziert. Eine gewisse Anzahl von Beratern und sämtliche wirtschaftlichen Stellen werden unmittelbar an die Zonenverwaltung von Frankfurt angeschlossen.

Der neue Wirtschaftsrat

FRANKFURT — Der neugewählte erweiterte Wirtschaftsrat weist folgende Zusammensetzung auf: CDU 40 Abgeordnete, zu denen als Gäste 4 Vertreter der deutschen Partei gezählt werden müssen, SPD 40 Abgeordnete, demokratische Parteien, FDP, LDP und DVP 8 Abgeordnete, KPD 6 Abgeordnete, Zentrum 4 Abgeordnete und WAV 2 Abgeordnete.

Zug rast in ein Haus

ZÜRICH — Der zwischen Sattel und Zürich verkehrende Sportzug ist am Sonntag um 17.30 Uhr in Waedenswil am Züricher See entgleist. Auf der sehr abschüssigen Strecke konnte der Zug nicht gebremst werden und rollte mit voller Geschwindigkeit in den Bahnhof von Waedenswil ein. Nach einer Überleitung auf ein Industriegleis rannte der Zug gegen ein dreistöckiges Haus, das einstürzte und den Triebwagen unter seinen Trümmern begrub. Bisher sind 20 Tote und 50 Verletzte zu beklagen.

Röchling-Geschosse sollten Gibraltar zerstören

Verlesung der Anklagedokumente im Röchling-Prozeß abgeschlossen

BT RASTATT — Mit der Verlesung des letzten der insgesamt zehn Bände des Anklageexposés wurde in der gestrigen Montagsitzung der erste Abschnitt des Röchling-Prozeß beendet. Bis zum 8. März wird nun die Verteidigung die Möglichkeit haben, aus dem von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Material die ihnen nützlichen entlastenden Dokumente herauszusuchen.

Die Regierungskommissare Gerthoffer und Doll als Sprecher der Anklagebehörde legten dem Gericht während der ersten sechs Verhandlungstage eine fast unübersehbare Fülle von Beweismaterial vor, aus dem sie die Schuld der Angeklagten in den drei Anklagepunkten — Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit — darstellen. Dabei wurde aus verschiedenen Briefen Hermann Röchlings, gegen den die weitaus umfangreichsten Beweismittel vorliegen, immer wieder deutlich, wie sehr sich dieser Hauptangeklagte auch außerhalb seines eigentlichen Aufgabengebietes für eine erfolgreiche Kriegsführung interessiert hat. Dies geht z. B. aus einem Schreiben an Hitler vom November 1940 hervor, in dem Röchling die in seinen Werken entwickelten Langgeschosse, die sogenannten „Röchlinggeschosse", anbot, um mit ihrer Hilfe die Festung Gibraltar zu nehmen. Mit diesen Geschossen, so war Röchling überzeugt, hätten die unterirdischen Stollen vernichtet werden können, in die sich die Besatzung im Falle einer Beschießung zurückziehen kann. „Wenn wir", so schrieb Röchling in seinem Brief an Hitler, „zur Überwindung der Maginot-Linie zu spät gekommen sind, so möchten wir gerne an einer Stelle, die politisch und militärisch wichtig ist, unsere Kunst zeigen."

Ein weiteres Dokument, das die Anklagebehörde zur Belastung Hermann Röchlings vorbrachte, ist ein Schreiben vom Februar 1943, an den damaligen Generalfeldmarschall Keitel. Darin schlägt Röchling nicht mehr und nicht weniger als die Einführung eines Arbeitsdienstpflichtgesetzes für alle Einwohner in Belgien und Holland und Frankreich und darüberhinaus die Einziehung der wehrfähigen Männer dieser Länder in die deutsche Wehrmacht vor. Auf diese Weise glaubte Röchling allein aus Holland und Belgien 960 000 Mann gewinnen zu können, die teils in den Arbeitsdienst und dann zur Wehrmacht oder aber sofort zur Wehrmacht kommen sollten. Töchter der wohlhabenden Kreise in diesen Ländern sollten entsprechend Röchlings Vorschlag ebenso wie die des Bürgerstandes erfaßt, beim Roten Kreuz ausgebildet und dann an Feldlazarette im Osten verteilt werden. Unter dieses Schreiben hatte, wie der Anklagevertreter ausführte, ein Mann satirisch die Worte geschrieben: „Der neueste Witz Hermann Röchlings", und an anderer Stelle war zu lesen „Der neue Verteidigungsminister".

Urteil im Generalsprozeß

NÜRNBERG — Im Prozeß gegen die sogenannten Südostgenerale wurden freigesprochen die Geräle Hermann Förtsch, Befehlshaber der 1. Armee, und von Geitner, Chef des Generalstabs in Serbien. Die anderen Angeklagten wurden nach verschiedenen der vier Punkte der Anklage für schuldig befunden und zu folgenden Strafen verurteilt: Generalfeldmarschall Wilhelm List, Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Südosteuropa zu lebenslänglichem Gefängnis; General Kuntze, Oberbefehlshaber der 12. Armee, zu lebenslänglichem Gefängnis; Generalobert Rendulic, Nachfolger Lists als Oberbefehlshaber und General Speidel, Militärbefehlshaber in Griechenland, zu zwanzig Jahren Gefängnis; General der Flieger Felmy zu fünfzehn Jahren Gefängnis; Generalleutnant der Gebirgstruppe Lanz zu zwölf Jahren Gefängnis und General Dehner zu sieben Jahren Gefängnis. Den zu zeitlicher Freiheitsstrafe Verurteilten wird die Haft auf die Strafe angerechnet.

Regierungskrise in der Tschechoslowakei

Minister von drei nichtkommunistischen Parteien treten aus der Koalition aus

PRAG — Aus Protest gegen die Politik der kommunistischen Partei haben die katholischen tschechischen, die demokratischen slowakischen und die volkssozialistischen tschechoslowakischen Minister dem Präsidenten Benesch ihren Rücktritt erklärt. Präsident Benesch hat beschlossen, den Rücktritt der Minister der drei nicht-kommunistischen Parteien nicht anzunehmen und die zurückgetretenen Minister gebeten, ihre Rücktrittsgesuche zurückzuziehen. Er soll Ministerpräsident Gottwald ersucht haben, mit diesen drei Parteien in Verhandlungen zu treten zwecks Wiederbildung des Kabinetts mit Beteiligung aller Parteien der Nationalfront.

Der kommunistische Ministerpräsident Gottwald will die zurückgetretenen Minister durch Persönlichkeiten aus den großen Nationalorganisationen, wie dem allgemeinen Gewerkschaftsverband, dem Landwirtschaftsverband, der Widerstandsbewegung usw., sowie aus den Reihen der volkssozialistischen Partei, der tschechischen Katholiken und slowakischen Demokraten ersetzen.

Die kommunistische Partei hat in Form eines offenen Briefes ultimativen Charakters Präsident Benesch aufgefordert, sich mit der Bildung einer Regierung bereitzuerklären, die aus Kommunisten, Sozialdemokraten, Vertretern der großen nationalen Organisation und evtl. aus Mitgliedern der Demissionsparteien, jedoch nicht solchen, die bereits zum Kabinett gehörten, besteht. In einer Resolution der „Volksversammlung" heißt es: „In diesen schweren Stunden unterstützen wir einmütig und treu das Kabinett Clement Gottwald. Wir fordern mit aller Eindringlichkeit Präsident Benesch auf, den Rücktritt der Minister der drei Parteien anzunehmen."

Clement Gottwald erklärte auf einer „Tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschafts-Kundgebung": „Heute mehr als je werden wir fest und unerschütterlich zur Sowjetunion stehen". An anderer Stelle beschuldigte er die zurückgetretenen Minister der 3 Parteien, sie seien „Agenten der inneren und der ausländischen Reaktion", sie wollten „ein innerpolitisches Chaos schaffen, um den Kapitalismus wieder aufzurichten und dem Volk alle Gewinne der Revolution entreißen, und mit Hilfe der ausländischen Reaktion die Vertragsbande mit der Sowjetunion zerstören."

Der stellvertretende sowjetische Außenminister Zorin, der früher Botschafter in Prag war, ist, aus Moskau kommend, in der tschechoslowakischen Hauptstadt eingetroffen.

Außenminister Masaryk glaubt, daß das Parlament aufgelöst wird und neue allgemeine Wahlen stattfinden werden.

Für den 24. Februar wurde der Generalstreik und die Mobilisierung aller Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes angekündigt. Das Innenministerium hat seit gestern alle Auslandsreisen verboten.

Dreimächte-Abkommen über das Saargebiet

PARIS — Gleichzeitig in Paris und London wurde der Text eines in Berlin geschlossenen Abkommens bekanntgegeben, das vorallem drei Fragen regelt: 1. Die Saarkohlenproduktion wird in Etappen, bis zum 1. April 1949 völlig in den französisch-saarländischen Wirtschaftsbereich übernommen. Frankreich verliert durch dieses Abkommen in keiner Weise seinen Anspruch auf die Ruhrkohle. Die Kohleneinfuhren aus Deutschland und dem Saargebiet werden es Frankreich erlauben, seine sehr kostspieligen Kohlenimporte aus den Vereinigten Staaten zu verringern. 2. Der französische Reparations-Gesamtanteil wird dafür um 70 Millionen Reichsmark herabgesetzt 3. Der Warenaustausch zwischen dem Saargebiet und Deutschland wird ab 1. April ds. J. den Charakter eines Außenhandels annehmen Die Warenlieferungen aus dem Saargebiet nach Deutschland sind künftig wie alle Warenlieferungen aus alliierten Ländern in Dollar zu bezahlen, lediglich die bis zum 1. April 1949 aus dem Saargebiet vertragsmäßig noch erfolgenden Kohlenlieferungen nach der Bizone dürfen in Reichsmark bezahlt werden.

Kohlenverkauf in deutscher Hand

ESSEN — Die deutsche Kohlenbergbauleitung hat für den Absatz fester Brennstoffe eine Zweigorganisation mit der Bezeichnung „deutscher Kohlenverkauf" (Verkaufszentrale der deutschen Kohlenbergbau-Leitung) gebildet Die neue Organisation führt künftig den Absatz fester Brennstoffe für Rechnung der der deutschen Bergbauleitung unterstehenden Bergbauunternehmungen durch. Damit ist mit sofortiger Wirkung das von der Militärregierung gebildete „North german coal distribution office" mit seinen Zweigstellen aufgelöst.

Der „Deutsche Kohlenverkauf" hat Zweigstellen in Köln, Düsseldorf, Duisburg, Hagen, Gütersloh Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen, Berlin, ferner Hafenabteilungen in Ruhrort, Emden und Lübeck.

Die Beisetzung von Erzbischof Dr. Gröber

FREIBURG — Am Freitagvormittag um 9 Uhr wurde der verstorbene Freiburger Erzbischof Dr. Conrad Gröber in Anwesenheit von Vertretern der französischen Militärregierung in der sogenannten Grafenkapelle des Freiburger Münsters beigesetzt.

Durch ein Spalier, gebildet von den Knaben der obersten Klasse der Volksschule, den Jugendvereinen, der Jungmännerkongregation, dem katholischen Arbeiterverein, nahm der Leichenzug seinen Weg vom erzbischöflichen Ordinariat wo die Leiche eingesegnet wurde, zum Münster. Vertreter der katholischen Studentenschaft und Schüler des erzbischöflichen theologischen Konvikts leiteten den Trauerzug ein Es folgten die Stiftungsräte, die Vertreter der Gesamtkirchengemeinde, die Stadträte, die Städtischen Beamten, der Ordensklerus, die Pfarrgeistlichkeit aus Freiburg, die geistlichen Vertreter des Caritasverbandes, die Domgeistlichkeit, die Vertreter auswärtiger Diözesen, Prälaten, Äbte, die Bischöfe, der zelebrierende Priester, Kardinal Frings aus Köln mit seinem Gefolge, ein Priester mit den erzbischöflichen Insignen des Verstorbenen und zwei Akolythen mit Mitra und Stab Der Sarg wurde begleitet von 12 Priestern mit brennenden Kerzen Dahinter sah man den Staatspräsidenten, Vertreter der Staatsregierung, den Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, die Vertreter der Universität, die Landtagsabgeordneten, Beamten und Professoren der Freiburger Schulen, denen sich die Freiburger Bevölkerung angeschlossen hatte

Im Münster zelebrierte Kardinal-Erzbischof Frings (Köln) das Pontifikalrequiem Der Domchor sang das Requiem von Cherubini Bischof Albert Stohr von Mainz hielt die Traueransprache.

Meldungen in Kürze

FREIBURG — Trotz Mangel an Baumaterialien und Facharbeitern wurden bis Ende 1947 von 15 000 leicht bis schwerbeschädigten Wohnungen der Stadt Freiburg rund 10 000 wieder bewohnbar gemacht.

FRANKFURT — Die wiederaufgebaute Paulskirche in Frankfurt wird nicht mehr wie früher als Pfarrkirche, sondern als Versammlungsstätte für bedeutsame kirchliche, kulturelle und politische Veranstaltungen Verwendung finden.

MÜNCHEN-GLADBACH — Der endgültige Zusammenschluß der beiden deutschen Zentral Verbände Europa-Union und Europa-Bund ist nunmehr vollzogen worden. Der neue Verband trägt den Namen Europa-Union.

PARIS — Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf zur Unterbindung der Preissteigerungen wurde von der Nationalversammlung am Donnerstag vormittag in allen seinen Punkten angenommen.

LONDON — Said Abdullah Ben Achmed el Wazie, der neue Iman von Yemen, hat dem Foreign Office den Tod des 85jährigen früheren Königs, des Iman Yehia, mitgeteilt Diese Botschaft enthält keinen Hinweis auf den angeblichen Tod seiner drei Söhne die gleichzeitig mit dem König ermordet worden sein sollen.

MOSKAU — Anläßlich des 30. Jahrestages der Roten Armee erließ der sowjetrussische Minister für Heerwesen, Marschall Bulganin, einen Tagesbefehl, in dem er darauf hinweist, daß die Sowjet-Union immer durch einen Angriff bedroht sei, solange der Imperialismus existiere und daher ständig für einen Krieg bereit sein müsse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK | Baden-Württemberg

Weltbürgertum

„Ja, sehen Sie denn überhaupt eine Möglichkeit, daß die Erde in einem Weltparlament, in einem föderalistischen Weltstaat zusammengeschlossen und vereinigt wird?" Fast genau die gleiche Frage wurde Mohandas Karamchand Gandhi kurz vor seinem Tode gestellt. Er antwortete: „Das ist überhaupt die einzige Möglichkeit, unter der die Welt leben kann."

Natürlich braucht die Verwirklichung einer so wahrhaft revolutionären Idee, die noch immer von vielen zu Unrecht als utopisch bezeichnet wird, Zeit. Sie kann aber nur in der Zeit, die uns dafür bleibt, in die Tat umgesetzt werden, wenn jeder Einzelne, der grundsätzlich dem großen Gedanken zustimmt, alles dafür tut, was in seinen Kräften steht. Dazu gehört vor allem, daß wir uns zum Weltbürgertum bekennen, daß wir in unserem ganzen Denken und Tun Weltbürger sind.

Das klingt so einfach und eine sinngemäße Auslegung der Menschenrechte sollte es jedem erlauben, sich so zu nennen, der die grundsätzlichen Voraussetzungen dafür erkennt und erfüllt. Man stelle sich aber einmal vor, wir würden in irgend einem Fragebogen die Spalte der Staatsangehörigkeit mit dem Wort „Weltbürger" ausfüllen! Es gäbe wohl wenige Bürokraten, die das nicht mit einem heftigen Kopfschütteln quittierten. Bei vielen von ihnen hätten wir wohl nur die Wahl, als Verrückte oder als Landesverräter genommen zu werden. Gewiß, Ordnung muß sein. Davon abgesehen aber, muß bedauerlicherweise festgestellt werden, daß auch heute noch erst recht wenige Menschen einsehen, daß die Nationalität in unserem Dasein keineswegs das wirklich Wesentliche sein kann. Und doch sind wir schließlich alle als Menschen auf die Welt gekommen und zum Spanier, Türken oder Japaner machen uns erst die Gesetze über die Staatsangehörigkeit, in deren praktischer Auswirkung die Zufälligkeiten des Lebens manchmal eine recht merkwürdige Rolle spielen können. Sind aber die Nöte und Freuden, das Leid und Glück des Individuums nicht zumeist viel mehr von anderen Umständen als der Nationalität abhängig? Ist es nicht die soziale Situation, die den Grubenarbeiter irgendwo in der Welt weit mehr mit seinem Berufskollegen auf einem anderen Erdteil verbindet als etwa die gleiche Staatsangehörigkeit den großkapitalistischen Grundherrn mit dem um die dürftigste Existenz ringenden Bauern? Hat nicht die sorgende Mutter mit ihresgleichen mehr Verständnis, gleichviel wo die beiden wohnen, als etwa mit der mondänen Dame, mit der sie zufällig die Nationalität gemeinsam hat? Das sollte uns zu denken geben. Nicht daß das Nationalgefühl unterdrückt werden sollte. Das ist ganz und gar unmöglich. Es wird wenige geben, und es sind gewiß nicht die besten, die nicht Liebe zur Vaterstadt empfinden wo sie aufgewachsen sind, Liebe zur Muttersprache, zur Heimat. Der Unterschied ist nur, ob wir in einem übersteigerten Patriotismus unser Land über alles andere in der Welt setzen oder ob wir in erster Linie alle Menschen gleichviel welcher Rasse oder Farbe, welcher Religion oder Nation sie sind, als unseresgleichen achten und lieben. Der nationalistische Dünkel hindert uns an der Liebe zum anderen Menschen vielleicht bloß deshalb, weil dieser einige Kilometer jenseits einer Grenze geboren wurde. Das Weltbürgertum jedoch, die übernationale Einstellung ist keineswegs ein Hemmnis dafür, mit der Heimat in Liebe verbunden zu bleiben; das Gegenteil ist der Fall. Das Weltbürgertum setzt die Heimat erst mitten in das Leben der Welt.

Es ist leider so, daß trotz der bittersten Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit noch eine große Zahl unserer deutschen Landsleute, zum Teil ohne daß sie sich dessen bewußt sind, in nationalistischen Gedankengängen verkrampft bleiben. Ja, die Situation ist derart, daß immer noch Mut dazu gehört, sich als Weltbürger zu bekennen. Das ist begreiflich mit Rücksicht auf die weit zurückgehende Tradition des deutschen Militarismus, der wirklichen Wurzel der unheilvollen Entwicklung der Dinge in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Gerade das Menetekel, das Hiroshima weithin über das Firmament flammen ließ, sollte aber auch den Letzten, der zu den Einsichtigen gezählt werden will, zu dem Entschluß bringen, sich von der Idee des unsinnigen Machtwahns abzukehren und dem friedsamen Gedanken der Völkerversöhnung zuzuwenden, nicht nur theoretisch, auch praktisch.

Die Gelegenheit dazu ist allen gegeben. Es ist nämlich keineswegs so, daß der Gedanke, alle Nationen in einem Weltstaatenbund zu vereinen und eine föderative Weltregierung zu errichten, noch keinerlei Gestalt genommen hätte. Allerdings ist es zum mindesten bei uns noch recht wenig bekannt, daß noch während des Krieges schon in den Jahren 1943/44 europäische Widerstandsbewegungen das Ziel einer Weltregierung propagierten. Hollands Kolonialminister Hubertus van Mook und der tschechoslowakische Finanzminister Ladislaw Feierchend erklärten sich schon damals für diesen Plan. In den folgenden Jahren sprachen sich unter anderen folgende bedeutende Persönlichkeiten eindeutig für die Errichtung einer Weltregierung aus: Mackenzie King, Winston Churchill, Tschiang-Kai-Schek, Professor Einstein, Sir Stafford Cripps, Ernest Bevin, Clement R. Attlee.

In der gleichen Zeit bekundeten verschiedene Länder ihre Bereitschaft, Teile ihrer Souveränität an eine übernationale Instanz abzutreten, um so die Errichtung einer Weltregierung praktisch zu ermöglichen. Ein entsprechender Artikel wurde 1946 in die neue französische Verfassung aufgenommen. 1947 geschah das Gleiche in Italien. Auch der sowjetrussische UN-Delegierte Andrej Wyschinski sprach sich für Beschränkung der nationalen Souveränitäten aus.

Der Präsident der französischen Republik Vincent Auriol betonte erst jetzt wieder in seiner Rede anläßlich des Gedenkens an die französische Revolution von 1848, daß die einzelnen Staaten auf gewisse Rechte ihrer Souveränität verzichten sollten, um die Schaffung einer Weltunion zu ermöglichen, der besten Organisation zur Sicherung des Weltfriedens.

Im Jahre 1945 schon gründeten kanadische Weltföderalisten die World Government Association, 1946 bereits hatte die englische Weltregierungs Federal Union mehr als 40 Parlamentarier in ihrem Exekutivrat, die italienische Weltregierungs-Organisation umfaßte damals schon mehr als eine Million Mitglieder. Im Oktober 1946 beschlossen die Weltföderalisten die Gründung einer internationalen Organisation: World Movement for World Federal Government. Vom 17. bis 24. August 1947 fand in Montreux der erste Weltkongreß der Organisation statt. Die deutsche Weltstaat-Liga wurde im Januar 1946 gegründet, auf ihrer ersten Konferenz Mitte Januar 1948 versammelten sich 115 Delegierte aus allen deutschen Ländern. Der nächste Weltkongreß soll im September dieses Jahres in Luxemburg abgehalten werden. Zwei Deutsche, J. J. Heydecker, München und J. Stocky, Köln, wurden in den Rat der Weltbewegung gewählt.

Mit Genugtuung ist somit festzustellen, daß im Sinne einer Weltföderation schon viel nutzbringende und erfolgreiche Arbeit verrichtet worden ist. Und doch ist es bei allem Optimismus und Glauben an die Zukunft notwendig, daß rasch und energisch weiter gearbeitet wird; denn die Zeit drängt. Es ist unerläßlich, wie der Präsident der „Weltbewegung für föderative Weltregierung", der Präsident der Académie Internationale des Sciences Politiques in Paris Jean Larmeroux in einem Interview zum Ausdruck brachte, daß neben der Bildung von Föderalisten-Ausschüssen in allen Parlamenten der Welt mit dem Ziel die Verfassung einer Weltföderation zu entwerfen und wenn möglich einstimmige Beschlüsse der Parlamente über die Gründung einer Weltföderation herbeizuführen, auch in den Völkern selbst die Idee der föderativen Weltregierung lebendig gemacht wird. Jeder, der mit seinem ganzen Leben für die Wahrung der Menschenrechte eintritt, muß also auch alles tun, um die Verwirklichung der Idee des Weltstaates durchzusetzen und zu beschleunigen. Er muß sich in seinem ganzen Denken und Handeln zum Weltbürgertum bekennen, mit einem Wort, er muß Weltbürger werden und sein!

K. H. Lembke.

Die Vernunftehe im Mittelmeer

Der negative Ausgang der Londoner Konferenz bildete für die russisch-amerikanischen Beziehungen eine schicksalhafte Zäsur. Ihr Ende war der Anfang einer beiderseitigen verstärkten Aktivität, was die täglichen Meldungen aus Triest, Griechenland und Palästina dokumentieren. Je unklarer die Aussichten der politischen Zukunft werden, um so entscheidender wird, ein bedenkliches Zeichen unserer Zeit, der Einfluß der Generalstäbler. Diese Feststellung bezieht sich vor allem auf die Vorgänge im Mittelmeer, das zu einem der wichtigsten Brennpunkte des West-Ost-Gegensatzes geworden ist.

In zahlreichen Konferenzen haben prominente Mitglieder des State Departement und des Foreign Office die Situation zwischen Mittelmeer und Indischen Ozean geprüft. Das Ergebnis ist eine „Vernunftsehe", um unter allen Umständen zu vermeiden, daß Moskau die Rolle des lachenden Dritten spielt. Der Schwächezustand des britischen Empires am Ausgang des zweiten Weltkrieges regte nicht nur den Appetit des Kreml an, sondern war auch für Washington Anlaß zu einer Überprüfung seiner politischen Konzeption. Der britische Rückzug aus Indien, dem Irak, Palästina und Griechenland warf die dringende Frage auf, wer dieses Vakuum ausfüllen solle. Die Debatten im Kongreß haben offensichtlich gemacht, daß Marshallplan und militärische Strategie von den verantwortlichen Staatsmännern jenseits des Ozeans durch eine Brille gesehen werden. Die Bereitschaft, durch Entsendung von Truppenkontingenten die Konsequenzen zu ziehen, ist bisher jedoch an retardierenden Momenten der Innenpolitik gescheitert. Zweifelsohne liegt hier die Ursache für die neue Phase der anglo-amerikanischen Militärstrategie, wie sie sich jetzt im nah-östlichen Raum abzeichnet.

London und Washington sind sich einig in den Bemühungen, das russische Streben zum ägäischen Meer und zum Persischen Golf zu blockieren. Aus diesem Grunde bildet die Stabilisierung Griechenlands und der Türkei die vordringlichste Aufgabe. Athen und Ankara sind damit Vorposten des westlichen Einflußgebietes. Man hat die Absicht, dem russischen Militärblock im Balkan einen „Block der Sicherheit" im Mittleren Osten gegenüberzustellen. Während Marschall Tito in der Gleichschaltung des europäischen Südostens beinahe jede Woche einen neuen Fortschritt erzielt, endeten Bevins Bemühungen im Irak zunächst mit einem vielbeachteten Mißklang. Der in Portmouth unterzeichnete englisch-irakische Vertrag ist bekanntlich in Bagdad bisher nicht ratifiziert worden, wobei die Frage offen bleibt, wieweit Moskau seine Hand im Spiel hat, um den irakischen Nationalismus zum Werkzeug seiner Interessen zu machen. Weitere Verträge sind mit Ägypten, Syrien, dem Libanon, Saudi-Arabien und Yemen in Vorbereitung.

Der neue Mittelost-Plan Englands entspringt einer Defensivstrategie, die dem Schutz der britischen Empire-Verbindungswege für den Fall eines Konfliktes im Auge hat. Nachdem bereits seit Kriegsende der englische Schwerpunkt aus der Suez-Kanalzone nach Kenia in Westafrika verlegt wurde und ein verstärkter Ausbau von Zypern als Ersatz für die bisherigen Stützpunkte in Palästina dient, konzentrieren sich jetzt die englischen Interessen auf Lybien. Militärisch ist die ehemalige italienische Kolonie zum Kernstück des Verteidigungsgürtels geworden, der sich zwischen die Grenzen Rußlands und seiner Satelliten und das östliche Mittelmeer legen soll. Radio Moskau hat nicht verfehlt, das amerikanische Interesse an mehreren Stützpunkten zwischen den Hafenstädten Bengasi und Tobruk zu erwähnen. Seit einigen Wochen benutzen die amerikanischen Transporteinheiten die Flughäfen Mellaha und Castel Benito in Tripolitanien und England hat nichts dagegen einzuwenden, daß auch in Luga auf Malta das Sternenbanner neben dem Union Jack flattert. Noch in diesem Jahr wird über die Zukunft Lybiens ein entscheidendes Wort gesprochen. Am 15. September fällt der Schiedsspruch der vier Großmächte, ob die Italiener wieder die Treuhänderschaft über ihre ehemalige Kolonie erhalten, oder ob die Sowjetunion dort einen Stützpunkt einrichtet. Nach dem Londoner Mißklang ist eine Einigung zweifelhaft, sodaß sich die Vollversammlung der UN voraussichtlich auch mit diesem Problem befassen müssen. Nachdem bereits Palästina zu einem neuralgischen Punkt erster Ordnung wurde, besteht nunmehr die Möglichkeit, daß auch der Gesamtkomplex der italienischen Kolonien unter militärischen Gesichtspunkten zu einem Zankapfel des west-östlichen Antagonismus wird.

HOK

Afrikas Hilfsquellen

Der portugiesische Ministerpräsident Salazar hielt bei der Beratung des Staatsetats eine Rede, die sich in kritischer Form mit den Problemen unserer heutigen Lage beschäftigte. Der portugiesische Ministerpräsident machte aus seiner Abneigung gegenüber Moskau keinen Hehl und riet dem Abendland eine eigene Politik zu betreiben: „Ich glaube, daß das übrige Europa ausreichende Möglichkeiten hat, um sich zu erholen und seinen Platz wiederzugewinnen. England und Frankreich, Deutschland und Italien, und die beiden iberischen Länder haben genügend moralische Reserven, um sich wiederzufinden."

In voller Rücksicht auf die mögliche Auswirkung des Marshallplanes hält es Salazer trotzdem für besser, wenn sich die europäischen Staaten, trotz der Verschiedenheit ihrer politischen Regime, gemeinsam der Aufgabe zuwenden, den schwarzen Erdteil zu kolonisieren: „Eine Politik der Verteidigung und der Nutzbarmachung Afrikas wird dem Okzident Produkte zur Verfügung stellen, die in ungeahnter Weise seine Lebensmöglichkeiten bereichern und seinen Anteil am Welthandel vergrößern. Afrika ist ausreichend als Grundlage für eine Politik, die uns wünschenswert erscheint."

Die demokratischen Großmächte des Westens, die ihre Kampagne gegen die totalitären Staatsformen nie auf Portugal ausgedehnt hatten, wissen, daß diese iberische Bastion ihrer geographischen Lage wegen eine wichtige Potenz darstellt — eine Tatsache, die man in London und Washington nie aus den Augen verliert. Aus diesem Grunde quittiert man Salazars Mahnung an Europa als den Appell eines Mannes, der sich seiner Verantwortung gegenüber dem Abendland bewußt ist.

K

Das Fanal der Februar-Revolution in Paris

Der Ausbruch der Pariser Februar-Revolution von 1848 ist auf einen Zufall zurückzuführen. Politiker der Linken hatten ein Bankett anberaumt, dessen Abhaltung von der Regierung verboten wurde. Die Nachricht von diesem Verbot war jedoch zu spät eingetroffen, mehrere hundert Gäste fanden sich ein und mußten zu ihrem Mißvergnügen feststellen, daß ein Regierungseingriff erfolgt war, den man als ungesetzlich betrachtete. Überall fanden Kundgebungen statt, die jedoch weiter keine Folgen gehabt hätten, wenn nicht große Arbeitermassen zu den Demonstrierenden gestoßen wären, die seit Jahren wilden Haß gegen das Regime des Bürgerkönigs Louis Philippe genährt hatten und den Augenblick gekommen glaubten, sich endlich auflehnen zu können. Eine wild erregte Volksmenge zog zum Außenministerium in der Rue des Capucines in der Nähe der großen Boulevards, um dort dem verachteten Ministerpräsidenten Guizot die Wut, Unzufriedenheit und Enttäuschung des Volkes zu zeigen. Guizod ließ auf die Menge schießen, es gab Tote und Verwundete, worauf sofort Barrikaden errichtet wurden. Während der ganzen Nacht wuchs die Volksmenge an; die aufgebotenen Truppen weigerten sich zu schießen. König Louis Philippe war bereit, Guizot zu entlassen, aber fand keinen Nachfolger für ihn. Er sah, daß er von allen verlassen war und ihm nichts anderes übrig blieb, als seine Abdankungsurkunde zu unterzeichnen.

Nur drei Tage hatte die Februar-Revolution gedauert. Dann wurde die zweite Republik ausgerufen und eine provisorische Regierung eingesetzt, in der zum ersten Male zwei Vertreter der Arbeiterklasse als Minister saßen.

Zwischen den bürgerlichen und den sozialistischen Ministern in der provisorischen Regierung herrschten die schwersten Meinungsverschiedenheiten. Man hatte gehofft, durch die Februar-Revolution die Herrschaft der Freiheit zu begründen, tatsächlich riß unumschränkte Zügellosigkeit ein. Unaufhörlich kam es zu Meutereien und zu Blutvergießen, die schließlich bereits vier Monate nach dem Ausbruche der Revolution dazu führten, daß die provisorische Regierung verjagt wurde und General Cavaignac im Juni die aufständischen Arbeiter niedermetzeln ließ. Der Weg für die Diktatur war geebnet. Louis Napoléon wurde im Dezember 1848 Präsident der Republik mit diktatorischer Gewalt. Drei Jahre später wurde er durch Staatsstreich Kaiser der Franzosen.

So unglücklich der Ausgang der Februar-Revolution war, ihre weitgehende politische und soziale Bedeutung ist unverkennbar. Der Gedanke der Demokratie war erwacht, und trotz aller Rückschläge, die er seit einem Jahrhundert erlitt, blieb er dennoch lebendig.

KULTURSPIEGEL

Neuerscheinungen

Aufbau-Verlag, Berlin: „LTI" von Victor Klemperer, Notizbuch eines Philologen. — „Marktplatz der Sensationen" von Egon Erwin Kisch. — „Freiheit und Ordnung" von Ernst Bloch, Abriß der Sozial-Utopien.

Drei-Säulen-Verlag, Bad Wörishhofen: „Der gute Onkel" von Herbert Eulenberg, Erzählung. — „Wege am Abend" von Rudolf Schmitt-Sulzthal, Gedichte. — „Wetterleuchten" von Fritz Knöller, Erzählung. — „Die Toten von Spoon River" von Edgar Lee Masters, Gedichte.

Verlag Gerd Hatje, Stuttgart: „Der Letzte der Abencerragen" von Chateaubriand. — „Almanach 1948".

Um die Freiheit des Künstlers

Auf Einladung der Zeitschrift „Ulenspiegel" hat vor wenigen Tagen im Berliner „Marmorhaus" eine Diskussion über das Thema „Der Mensch und die Gesellschaft in der Kunst" stattgefunden. Der in Baden-Baden lebende Dichter Alfred Doeblin war der Einladung gefolgt und sprach sich in lebendigen, jede Unklarheit meidenden Worten für das absolute Recht des Individuums gegenüber der Gesellschaft aus; der Künstler zumal falle gänzlich aus dem Rahmen der Gesellschaft. „Kunst", so sagte er, „ist mit den übrigen Dingen, die in der Gesellschaft getrieben werden, nicht auf eine Ebene zu bringen". Das forderte natürlich den Protest der extremen Marxisten heraus (jede Berliner Diskussion gleitet sofort ins Politische ab!). So erklärte Peter Steinhoff alias Steiniger, der Künstler müsse das Typische seiner Zeit finden und darstellen, damit unsere Nachkommen wüßten, wie wir in unserer Zeit beschaffen waren. Diesem „Bewußtmachungsprozeß" stellte Doeblin den Verinnerlichungsprozeß gegenüber, den er bei den Deutschen erfreulicherweise beobachte „Wir sind zu den Gründen gekommen, die Marx schon nicht mehr verstanden hat." Aber über diese Dinge wisse der schaffende Künstler eben mehr als die vielen Unberufenen, die die jungen Leute mit ihren Theorien plagten und nur in die Irre führten. „Verstehen wir endlich, daß wir Menschen sind", rief Doeblin unter Beifall aus, „nicht Staat und Staatlichkeit, sondern Mensch!" Außer Freiherrn von der Gablentz, Dr. Maetzig (von der DEFA) und anderen nahm auch Dr. Birkenfeld, der Herausgeber der Zeitschrift „Horizont", das Wort und bemerkte, die Forderung soziale Kunst zu schaffen sei nur eine von vielen, die an den Künstler gestellt würden. Auch der wahre Künstler, der nicht bewußt sozial sei, werde immer Bedeutung für die Gemeinschaft gewinnen.

Zur geistigen Situation Deutschlands und Frankreichs

Studenten der beiden Nationen trafen sich in Speyer zu aufschlußreichen Aussprachen

Wer wollte daran zweifeln, daß ein Franzose und ein Deutscher ganz und gar zu den gleichen Erkenntnissen und Schlußfolgerungen kommen können? — was hat hierbei schon die Verschiedenheit der Worte zu sagen! Descartes

Dieser Satz steht als Leitspruch am Eingang des Gebäudes der „Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Kultur" in Speyer, in dem vom 16. bis zum 20. Februar deutsche Hochschüler aller Fakultäten aus den Westzonen und Berlin mit französischen Studenten von der Sorbonne, aus Nancy, Cannes, Rennes und Strasbourg zur Erörterung gemeinsamer Probleme zusammenkamen.

Die erste Anregung zu diesem Treffen war von der Education publique ausgegangen. Daraufhin wurde begonnen, die Räume in Speyer entsprechend auszugestalten, so daß die angehenden Juristen, Theologen, Philosophen, Volkswirtschaftler und Germanisten einfach und praktisch eingerichtete Unterrichts-, Speise- und Schlafräume sowie ein bequemes Musikzimmer und eine interessante Bibliothek vorfanden. Jeden Morgen wurden Vorlesungen mit anschließender Diskussion gehalten. Nachmittags gruppierten sich die 70 Teilnehmer in fachlich unterschiedene kleine Aussprachezirkel.

Bei den beiderseitig sehr offen und manchmal erregt geführten Diskussionen, vor allem bei der Aussprache über die abendländische Lage, zeigte es sich, daß aus der gleichartigen Schicksalssituation natürlicher Weise auch eine Schicksalsgemeinschaft entstehen könnte; über die Art ihres Zustandekommens konnte man sich allerdings nicht erklären. Die Franzosen — größeren Teils Katholiken — stehen den not-wendigen Forderungen des Arbeiters sehr aufgeschlossen gegenüber; sie setzten sich für ein frisches Tatchristentum ein. Die Deutschen bewegten sich dagegen sehr im Speziellen; sie ließen, im Gegensatz zu dem weltoffenen französischen Denken, meistens den altbekannten akademischen Bürgergeist durchblicken; der an unseren Universitäten immer noch genug Nährboden zu haben scheint. Ihre „konventionelle" Denkungsart will zuverlässig genormte Gedankengänge keinesfalls an die Forderungen der Zeit abtreten, um sie dem Menschen von Heute zur Diskussion zu stellen. Auf diese Weise bleiben kostbarste Erkenntnisse der Gegenwart in Deutschland auf eine Inselwirklichkeit beschränkt, während sie sich in der Welt längst einer vollen Bewegungsfreiheit erfreuen: „. . . neue Ideen entspringen nicht dem rechnenden Verstand, sondern der künstlerisch schaffenden Phantasie." (Plank)

Unter anderem wurde in Speyer über Sozialisierung, Presse, Schuldfrage und die Lage des Studenten gesprochen. Die Deutschen konnten ein wertvolles Bild der französischen Mentalität mit nach Hause nehmen; die Franzosen einen vielleicht nicht ganz richtigen Eindruck von der deutschen, die heute erst um jene Grundbegriffe ringt, mit denen anderswo schon längst großzügig operiert wird.

*

ALS GÄSTE ENGLISCHER HÖHERER SCHULEN werden im März 58 Schulkinder aus der britischen Zone und dem englischen Sektor Berlins in London erwartet.

150 FILME UND 44 LICHTBILDSERIEN über fast alle Lebensgebiete werden jetzt durch die amerikanische Militärregierung an Berliner Schulen, Jugendklubs und private Gruppen ausgeliehen.

WEGEN DER PAPIERKNAPPHEIT wurde die Papierzuteilung für die Ro-Ro-Ro-Serie des Rowohlt-Verlags zurückgezogen.

EINE GEISTLICHE WOCHE wird in der Zeit vom 14. bis 22. Februar von der Evangelischen Akademie, Mannheim in der Christuskirche veranstaltet. Das Programm sieht biblische Arbeiten, Vorträge und Gottesdienste vor.

Zu heftigen Mißfallenskundgebungen, die sich zu tätlichen Auseinandersetzungen steigerten, kam es bei der Première der musikalischen Komödie „Meine Nichte Susanne" von Hans Adler im Gießener Stadttheater.

Der BADISCHE KUNSTVEREIN, KARLSRUHE zeigt bis 14. März Gemälde und Graphik von Willibald Kramm, Heidelberg.

Die Saulgauer Informationsstelle „Die Fähre" eröffnete am Sonntag eine Schau von MEISTERWERKEN EUROPÄISCHER MALEREI. Insbesondere sind die großen Maler des 19. Jahrhunderts mit einer großen Reihe wertvoller Arbeiten vertreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Er schädigte „nur" die Re chen

Ein seltener „Heiliger" stand im 41jährigen Karl Heidt, Hotelportier aus Baden-Baden, vor dem Kehler Amtsgericht in Renchen. Er hatte ein bewegtes Leben hinter sich. In allen Städten Süddeutschlands hatte er „Anlegehäfen" und Bekannte, die ihm aus seiner dauernden Not halfen. Betrug und schwerer Diebstahl, falsche Anschuldigungen und „Anreißen" (er hatte am Strasbourger Bahnhof Reisenden sein Hotel in unerlaubter Weise angepriesen) hatten ihn schon mehrmals vor den Kadi gebracht. Zuletzt war er in Baden-Baden beschäftigt gewesen. Diese Stellung mußte er verlassen, weil er sich in Heidelberg einer Operation unterziehen mußte. Von dort kehrte er geld-, und wie er angab, bekleidungslos zurück. Bekleidung gabs in Baden-Baden, aber nur gegen „Bauernpunkte".

Deshalb machte sich Karl auf und erleichterte verschiedene Bauern in Schwarzach, Hesselhurst, Appenweier, Windschläg und Haslach um Bargeld, Honig, Hühner, Eier, Schnaps und andere rare Artikel. Vor Gericht gab er alles zu und meinte, er habe nur bei denen gestohlen, die viel hätten, um sich, den kleinen Mann, etwas besser zu stellen. Der Richter schickte ihn wegen fünf Diebstählen im Rückfall, zwei schweren Diebstählen und zwei Betrügereien im Rückfall auf zwei Jahre und drei Monate ins Gefängnis. Drei Monate gehen als verbüßt ab.

Akkordeon-Konzert

Das Handharmonikaorchester des Hauses Hohner (Trossingen) ist ein äußerst geschultes Ensemble. Sein neuerliches Gastspiel im ausverkauften Großen Bühnensaal des Kurhauses zeigte in einer, für dieses Volksinstrument etwas ungewöhnlichen Programmfolge, ein sehr ausgewogenes und diszipliniertes Zusammenspiel. Vielleicht war dieses Programm nicht für jeden Geschmack, zumal sich die gebotenen Stücke nicht auf der für dieses Instrument bislang üblichen populären Linie bewegten. Jedoch spürte man hinter der präzisen und sehr sorgfältigen Vermittlung der einzelnen Stücke — Webers „Aufforderung zum Tanz", Vorspiel zu „Carmen", die Rossini'sche Ouverture zu „Die Italienerin in Algier" u. a. — ein beachtenswertes, eindringliches Studium. Rudolf Würthner, der dem Ensemble vorstand, ließ in farbvollen dynamischen Schattierungen ein fesselndes Spiel erstehen und überzeugte außerdem als Akkordeon-Solist mit einer virtuosen Wiedergabe einer ungarischen Fantasie (Liszt). Neben ihm trat Walter Bilger als Solist auf der Chromonika mit einer konzertanten Musik hervor. Dem stürmischen Beifall der Besucher begegnete die Trossinger Spielschar mit einer Zugabe.

Dr. Julius Albert Flach wurde mit der Leitung des Studios Koblenz des Südwestfunks betraut. Dr. Flach ist selbst gebürtiger Koblenzer und mit allen Eigenheiten und Problemen des Rheinlandes, wo er früher als Theaterkritiker und Rektor verschiedener Verlage wirkte, sehr gut vertraut. Er war bisher in der Zentrale des „Südwestfunk" in Baden-Baden in der Hörspielabteilung als Dramaturg und Spielleiter tätig.

Erhängt aufgefunden wurde am Sonntagnachmittag ein Baden-Badener Musiker. Er hatte in einer Unterstellhütte in der Nähe des Korbmattfelsens Selbstmord begangen. Der Musiker, der seit Freitag vermißt war, soll aus Schwermut gehandelt haben.

Durch die Kriminalpolizei wurde ein junger Mann ermittelt, der aus der städtischen Wagenhalle in Lichtental dort untergestellte Elektromotore entwendet hatte.

Die Militär-Vers.-Renten werden beim Postamt am 27. und 28. Februar gezahlt. Die Auszahlung der Invaliden-Renten erfolgt am 1. März und der Unfall- und Angestellten-Renten am 2. März. Pünktliche Abhebung ist dringend erforderlich.

Ein Vortrag über

französische Volksmusik

findet am Donnerstag, den 26. Februar, um 20 Uhr im Roten Saal des Kurhauses statt. Professor Marcel Beaufils wird in deutscher Sprache sprechen. Diese Veranstaltung ist eine wertvolle Ergänzung der Ausstellung „Französische Volkskunst", die ab Donnerstag der Öffentlichkeit zugänglich ist und in der Trinkhalle stattfindet.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert am 28. Februar der Automechaniker-Vorarbeiter Lorenz Bock bei den Stadtwerken Baden-Baden. Dem Jubilar wurden die Glückwünsche durch die Werkleitung in würdiger Form überbracht.

80 Jahre alt wird am Donnerstag Frau Marie Wick, Weinbergstraße 9.

Das Rote Kreuz im Dienst der Völkerverständigung

Kreisverein Baden-Baden des Badischen Roten Kreuzes gegründet

Am Sonnabendnachmitag fand im großen Rathaussaal die Neugründung des Badischen Roten Kreuzes, Kreisverein Baden-Baden, in einer durch Streichmusik geschmackvoll umrahmten Feier statt, an der neben deutschen Repräsentativen auch Capitaine Tapie als Vertreter General Koenigs, Colonel Prof. Dr. Falkenburger vom Santé Public und Capitaine Darbou erschienen waren.

In einer großangelegten Rede, die anschließend auch französisch verlesen wurde, gab der Präsident des Kreisvereins Baden-Baden des Badischen Roten Kreuzes, Dr. Bayer, einen gedrängten, aber klaren Abriß der Geschichte des Roten Kreuzes, wobei er besonders auf die Entwicklung dieser weltumspannenden Hilfsorganisation im Lande Baden hinwies und darauf aufmerksam machte, daß bereits vor der Bildung des Internationalen Roten Kreuzes der Badische Frauenverband aus dem Jahre 1859 die Aufgabe erfüllte, die später auch das Rote Kreuz zum Schutze der Verwundeten und Kranken im Krieg und Frieden übernahm. Das neugegründete Badische Rote Kreuz löst damit das nach dem Kriege als interimistische Lösung geschaffene Badische Hilfswerk ab, das mit umfangreicher Unterstützung u. a. durch die Schweizer Spenden und durch Schulspeisungen tatkräftige Hilfe leisten konnte.

Prof. Dr. Falkenburger vom Santé Public ließ es sich nicht nehmen, zu versichern, daß die französische Militärregierung größtes Interesse für das Rote Kreuz zeige und hoffe, daß sich unter seinem Zeichen auf dem Gefilde der Not die Völker besser verstehen und in der Frage der Humanität zu einem einigen Europa zusammenwachsen würden. Darüberhinaus sei es von Wichtigkeit, nicht nur Wunden zu heilen, sondern vor allem zu verhüten, daß neue Wunden geschlagen werden.

Auch Oberbürgermeister Dr. Schlapper betonte das völkerverbindende Moment des Roten Kreuzes und sprach sich entschieden gegen den Krieg und das ihm folgende Unheil aus.

Im Anschluß an die Gründungsfeier wurde der Kreisausschuß Baden-Baden des Badischen Roten Kreuzes gewählt, dem u. a. Oberbürgermeister Dr. Schlapper und Prof Dr. Kilian angehören. Am kommenden Samstag erfolgt die Wahl des Vorstandes. —th—

Immer wieder: Die vergeßlichen Hausfrauen

Zeitgemäße Kino-Nachspiele — Wie lange noch ohne Ausweis?

Nachdem vor zwei Wochen die Kinobesucher der „Aurelia-Lichtspiele" und des „Filmpalast" eine kleine Überraschung durch die Polizei erfuhren — die Türen wurden geschlossen und nur ein Ausgang blieb frei zum Verlassen des Raumes (an dem jedoch standen Polizisten, um eine Ausweiskontrolle vorzunehmen) — erlebten die Besucher des Westsadtkinos vergangene Woche das gleiche.

Wie immer drängten sich diejenigen, die sich frei aller Schuld wußten, nach vorne, während die anderen heftig in ihren Taschen suchten und diese polizeiliche Überraschung verfluchten. Von den 192 Besuchern hatten immerhin 52 keine Arbeitsmeldekarte und 24 Personen keine Ausweispapiere. Zwei Beamte des Arbeitsamtes notierten die Leute, die ohne Arbeitsmeldekarte angetroffen wurden. Sie hatten am nächsten Tag Gelegenheit, sich zu rechtfertigen. Die Methode der Polizei, Personen, die keinen Ausweis bei sich haben die Möglichkeit zu geben, sich einen Bürgen zu verschaffen und am nächsten Tage erst die Papiere vorzuzeigen bewährte sich wieder. Die Vergeßlichkeit der Hausfrauen war auch diesmal durch keine andere Personengruppe zu übertreffen.

An dieser Stelle soll einmal festgestellt werden, daß die Baden-Badener Polizei derartige Kontrollen absolut nicht mit boshafter Freude durchführt, um recht viele Sündenböcke zu überführen oder den Besuchern, die dadurch ihre letzte Straßenbahn verpassen, Gelegenheit zu einem Spaziergang zu geben, sondern daß diese Ausweiskontrollen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und zur Erfassung Arbeitsscheuer unbedingt erforderlich sind. —H. S.—

Am Samstagabend führte die Kriminalpolizei zusammen mit der Schutzpolizei, dem Arbeitsamt und dem staatlichen Gesundheitsamt in einem Tanzlokal und verschiedenen Übernachtungsstätten Baden-Badens eine Razzia durch. Hierbei wurden verschiedene Jugendliche ohne Begleitung ihrer Erziehungsberechtigten angetroffen, andererseits wurden Personen ohne die erforderlichen Ausweispapiere gestellt. Wiederum war es eine ganze Anzahl, die die geforderten Ausweise nicht bei sich hatten und deshalb zur Verantwortung gezogen werden mußten.

Hund Orpheus ist an der Liebe schuld

Verdienter Lustspielerfolg in den Kammerspielen

Man muß es wirklich ernst nehmen, dies Lustspiel von Helena Longoni, das die Kammerspiele im Kleinen Bühnensaal am Samstag aufführten. Man muß es ernst nehmen, weil es harmlos und gefällig, anständig und humorvoll, überdies geschickt gebaut und mit etlichen originellen Pointen und Wortwitzen versehen ist. Man sieht so etwas nicht allzu häufig, muß also, wenn's einem widerfährt, umso dankbarer sein. Es geht, natürlich, um zwei junge Leute, und die beiden sind auch die einzigen Personen des Spiels, womit wir freilich dem Hauptakteur nicht unrecht tun wollen: Orpheus, dem klügsten und gelehrigsten aller Theaterhunde. Orpheus ist nicht nur an allem schuld, am Glück und vorübergehenden Mißverständnis der beiden jungen Menschen nämlich, sondern er hat auch wichtige dramaturgische Funktionen zu erfüllen: Monologe werden vor seinen aufmerksamen Tieraugen zu Dialogen, so daß das Telefon diesmal nicht so oft wie in anderen Zweipersonenstücken zu klingeln braucht. Wir genossen den Vorzug, die charmante Autorin des Spiels in der weiblichen Rolle zu sehen; es war wirklich ein Vorzug, denn Helena Longoni ist eine gute Schauspielerin, der die entzückenden Verwirrungen des kleinen, im Beruf wie im Leben zur komödiantischen Verstellung gleichermaßen untauglichen Mädchens reizend zu Gesichte stehen. Ihr Partner Heinz Menzel erwidert ihre schmollende Koketterie mit jungenhafter Unbekümmertheit und durch nichts ernstlich zu erschütternden Gleichmut. Werner A. Schlippes Spielleitung sorgte für jene Alltagsatmosphäre, die durchaus nicht ohne Verheißung holdester Überraschungen ist. Man bewegte sich in der niedlichen Künstlerwohnung, der Heinz Küpferle einen zünftig bohêmemäßigen Anstrich gegeben hatte mit bezwingender Natürlichkeit, ohne überflüssige Gänge mit weitausladenden Gesten, traulich-intim, leiblich und seelisch im privatesten Intérieur. Wir hatten ein gutgelauntes und „schnell schaltendes" Premièrenpublikum, das seine Freude am anspruchslosen und sauberen Humor nicht verhehlte und mit dem „Ensemble", besonders freilich mit dem Hund Orpheus sympatisierte, der an den zu erwartenden vollen Häusern in den nächsten Monaten, wie titelgemäß auch an allem anderen, nicht ganz unschuldig sein dürfte.

W. Lohmeyer

Das Theater teilt mit, daß am heutigen Dienstag um 20.30 Uhr der Tanzabend Rolf-Arco-Ruth Peter im Kleinen Theater stattfindet. Das Tanzpaar tanzt Werke nach der Musik von Bizet, Debussy, Liszt, Copin, Grainger, Bartok u. a. Am Flügel: Georgi Konstantinoff. Der Mittwoch sieht für die Mietgruppe D eine Aufführung von André Gides „König Kandaules" und der Donnerstag die Wiederholung des erfolgreichen Lustspiels „Das Ministerium ist beleidigt" vor. Agi Prandhoff, die krankheitshalber die Rolle der Luciana in „Die Komödie der Irrungen" bei den ersten Vorstellungen nicht übernehmen konnte, spielt ab sofort in allen weiteren Aufführungen des Lustspiels.

Eine Büchner-Feier

Es fehlte nicht an gepfefferten Aperçus über Gott und die Welt in dem ausführlichen Referat über Georg Büchner als Revolutionär, das Klaus Meier, ein kunstbeflissener und belesener junger Mann unserer Stadt, am Sonntag im Vinzentiushaus durch einen seiner Kameraden rhetorisch nicht eben glücklich vortragen ließ. Die zugespitzten Formulierungen, die am laufenden Band vernichtende Urteile über Kirche und Staat, Bürger und Beamte, Politiker und Literaten fällten, wären im einzelnen zum größeren Teil verhältnismäßig leicht zu entkräften. Das aber kann und soll hier nicht unsere Aufgabe sein; wir wollen lediglich das eine Erfreuliche feststellen, daß ein Neunzehnjähriger sich offenbar ernsthaft und so gründlich wie es ihm bei seinen Jahren und Mitteln möglich war, mit echten Problemen auseinandergesetzt hat. Man möchte freilich doch raten, daß er und seine Kameraden künftighin etwas mehr auf die Grenze zwischen gesunder jugendlicher Selbstsicherheit und altkluger Arroganz achten sollten. — Anschließend führte eine Gruppe junger Leute Szenen aus Büchners Drama „Dantons Tod" auf. Es handelt sich bei den Akteuren um Jugendliche, die hie und da Privatunterricht genommen haben oder nehmen, nicht etwa, wie die Ankündigung auf dem Plakat vermuten lassen konnte, um Schüler einer regulären Schauspielschule. Von Regie war bei jenen Szenen auch bei wohlwollender Betrachtung nicht das Geringste zu bemerken. Hervorragende Begabung als junger Schauspieler verriet lediglich Peter Fitz; alle anderen stecken noch zu sehr in den Kinderschuhen; sie müssen noch viel arbeiten und lernen, ehe sie sich mit gutem Gewissen an die Öffentlichkeit wagen können. Im Augenblick, wo man ein größeres Publikum für seine Arbeit zu interessieren sucht, muß man schon ein Mindestmaß an künstlerischer Substanz aufweisen, sonst sieht es verschiedenen Übernachtungsstätten Baden-Badens ei-

Nachbarorte melden

In der Kreislandwirtschaftsschule Rastatt findet ein dreitägiger Lehrgang mit Unterweisungen über die Pflege der Obstbäume statt. — Der frühere Landrat des Kreises Rastatt, der zuletzt in gleicher Eigenschaft in Lahr tätig war, wurde seines Amtes enthoben. — Das UHU-Werk in Bühl beschäftigt zur Zeit rund 100 Arbeitskräfte. — Der Chefarzt des Gengenbacher Krankenhauses, Dr. Paul Schäfer, wurde vom Tribunal Sommaire zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Ende Oktober vergangenen Jahres im Kloster Gengenbach einen Olympiafilm vorgeführt hat. — Bei einer am Bahnhof Bühl durchgeführten Gepäckkontrolle wurde bei einem Reisenden aus dem Rheinland 50 Pfund Rohtabak gefunden. — Hauptlehrer a. D. Jakob Eiermann starb in Achern im Alter von 86 Jahren. — Bei einer Hausdurchsuchung bei einem Bauern in Altenheim wurden 44 Fahrradschläuche und 12 Fahrraddecken gefunden. Außerdem wurden ein Zentner Tabak, eine Buttermaschine, Weizen, Speck und ein Schwein beschlagnahmt. — Das Diakonissenkrankenhaus der Korker Anstalten wurde eingeweiht. Damit hat der Kreis Kehl wieder ein Krankenhaus, das den Bedürfnissen des Hanauerlandes entspricht. — In Freudenstadt wird voraussichtlich im März eine Lokomotivführerschule eröffnet. — Die Teigwarenfabrik in Dörlinbach bei Lahr nahm ihre Produktion wieder in vollem Umfange auf. — Ein Freiburger Bäckermeister wird demnächst vor Gericht erscheinen müssen, weil er innerhalb eines halben Jahres 74 Zentner Mehl verwirtschaftete. Zur seiner Entlastung gab er an, in vielen Fällen Backwaren an entlassene Kriegsgefangene und andere Bedürftige ohne Marken abgegeben zu haben. — Der Karlsruher Stadtrat bewilligte 8400 Mark für die Anschaffung von Fibeln für die ABC-Schützen. Die Lehrbücher sollen leihweise ausgegeben werden. — Radio Stuttgart richtete in Karlsruhe eine Sendestelle ein. Mit den ersten Sendungen dieses Studios ist in den nächsten Wochen zu rechnen.

Die Geheimnisse eines Grabtuches

Naturphänomen oder Mysterium?

Seit dem Jahre 1578 wird in Turin ein Grabtuch aufbewahrt, das von den Gläubigen als das Grabtuch Christi verehrt wird, ohne daß die Kirche selbst bisher das letzte Wort darüber gesagt hat. Dieses Tuch ist identisch mit dem um das Jahr 1349 in Besançon verehrten; von 1350 an wird es lückenlos bezeugt. Weiter zurück läßt sich seine Geschichte nicht mit Sicherheit verfolgen. Als Ende des vorigen Jahrhunderts unter großen Schwierigkeiten die ersten fotografischen Aufnahmen davon gemacht wurden, erwachte das Interesse der Wissenschaft, die 1931 mit den modernsten technischen Mitteln neue Aufnahmen ermöglichte. Eine französische und eine italienische wissenschaftliche Kommission, bestehend aus hervorragenden Naturwissenschaftlern, die kurz vor dem Kriege zum letzten Male zusammentrafen, hat das 4.50 m lange Tuch, die Brand- und Blutflecken dartuf und insbesondere die rätselhaften Abdrücke, die das Negativbild eines Leichnams zeigen, gründlichst untersucht. Prof. Vignon, einer der führend an der Forschung beteiligten Gelehrten, erklärt diese Abdrücke durch chemische Fernwirkung; es ist anzunehmen, daß das Tuch mit pulverisierter Aloe bestreut war, die unter der Einwirkung feuchter Ammoniakdämpfe, wie sie sich bei der Zersetzung eines Leichnams bilden, ein bräunliche Färbung annimmt. Freilich erklärt sich dadurch noch nicht die proportionsgenaue Wiedergabe der Körperformen, die, wenn man die Abdrücke im Positiv betrachtet (was erst die Fotografie gestattete), insbesondere in den Gesichtszügen unserer Christusvorstellung ganz verblüffend entsprechen.

Dr. Gerard Müller, der im Rahmen einer Veranstaltung der Kathol. Arbeitsgemeinschaft im Roten Saal darüber referierte, schilderte die physiologischen Vorgänge im Körper eines Gekreuzigten (denn daß es sich um einen solchen handelt, steht fest) mit einer fast zu sehr ins Detail gehenden Akribie. Man begriff, daß die Hinrichtung am Kreuz selbst in dem in dieser Hinsicht recht erfinderischen Altertum als die grausamste Tötungsart galt. —loh—

Der Tod des Herrn Wegehaid

Der Apotheker drehte seine zweite Sonntagszigarre zwischen den Fingern und dachte über ein besonders schwieriges Rezept nach, als die Tür ohne Anklopfen aufflog und der Diener Johann vom Gutsbesitzer Wegehaid ins Zimmer stürzte.

Türe zu! rief der Apotheker empört.

Aber der Bediente trat atemlos auf ihn zu und stammelte: Herr Apotheker! Herr Wegehaid liegt im Sterben und schickt nach Ihnen!

Der Apotheker sprang auf und starrte aus dem Fenster.

Das war toll! Sein Erzfeind schickte nach ihm — sein Jugendfeind! der ihm Zeit seines Lebens allen Schaden und allen Schmach angetan hatte, deren er nur fähig war. Jetzt schickte er nach ihm!

Nein! sagte der Apotheker, ich komme nicht!

Sie können mein Pferd nehmen, Herr Apotheker, sagte Johann, die schnelle Liese!

Der Apotheker setzte sich wieder und starrte durchs Fenster. Die Zigarre in seiner rechten Hand qualmte fein. Regenwasser lief aus dem Haar des Bedienten über sein Gesicht, tropfte vom Umhang auf den Teppich, die Tür stand offen, es knackte im Kachelofen.

Dann hüstelte der Apotheker und sagte sehr langsam: Sagen Sie bitte Nachbar Kunkel Bescheid, er solle die kleine Kutsche anspannen.

Der Bediente stutzte, rief Jawohl, Herr! und lief aus dem Zimmer.

Wegehaid lag halb aufgerichtet und stöhnend in den Kissen. Er hatte bereits die Sterbesakramente empfangen. Der Priester kniete vor seinem Bett und murmelte tief gebeugt ein langes Gebet.

Nur eine Kerze erhellte den großen Raum; die schweren Vorhänge waren dicht zugezogen. Einige Personen knieten undeutlich an der Längswand, und einige von ihnen schluchzten.

Die pechschwarzen Augen des Sterbenden waren stechend auf die Tür gerichtet. Seine rechte Hand fingerte unruhig in dem Schatten zwischen Bettdecke und Wand, seine Linke hielt ein silbernes Kreuz umklammert.

Wird er kommen? murmelten Wegehaids Lippen tonlos, wird er kommen?

Immer schwächer und unruhiger wurde das Gebaren des Sterbenden. Sein Kopf sank halb zurück. Er muß kommen! murmelten seine Lippen tonlos.

Inzwischen rasselte die Kutsche durch den klatschenden Regen. Der Apotheker kutschierte selbst. Ganz langsam war er daheim abgefahren; jetzt schlug er wie wild auf die Pferde ein und nahm die leichten Kurven der durchweichten Fahrstraße wie ein Trunkenbold.

Das Kutschendach knatterte im Wind.

Der Apotheker schleckte sich das herbe Regenwasser aus den Mundwinkeln und rief in das Wetter: Wegehaid! Wegehaid! willst du mich versuchen? —

Der Gutshof!

Die Kutsche rasselte über das Pflaster. Der Apotheker riß die Zügel an, sprang herab. Da stand Johann und eilte ihm voraus ins Haus, den langen weißen Gang entlang, und öffnete die Tür zum Großen Zimmer.

Fliegenden Schrittes war der Apotheker nachgeeilt. Jetzt hielt er an, zog den schwarzen Schlapphut mit einer selbstvergessenen Geste vom Kopf und starrte vor sich auf den Fließenboden, zwei, vier Sekunden lang. Aus seinem welken wettergeröteten Gesicht wich plötzlich alle Farbe —

und trat ein.

Das kerzenweiße Bett mit Wegehaid gerade vor ihm. Der Priester im Aufstehen Der Raum wie ein schwerer schwarzer Rahmen darum.

Und Wegehaids Antlitz verzerrt sich jetzt furchtbar! Mit einer wahnwitzigen Anstrengung scheint er mit seiner rechten Hand beschäftigt zu sein. Sein rechter Arm fährt jetzt hoch! Der Apotheker sieht noch einen dicken dunklen Punkt auf sich gerichtet und reißt seinen linken Ellenbogen vors Gesicht. Dann kracht es! und schreit! —

Da liegt Wegehaid mit zur Seite geworfenem Kopf regungslos in den Kissen vor ihm, die Hand mit der Pistole gekrümmt auf der Bettdecke. Der Priester tritt mit zwei hastigen Schritten heran, ergreift den Puls und flüstert nach einer Weile: Tot.

Der Apotheker bekreuzigt sich ganz langsam.

Kein Laut.

Noch immer steht der Apotheker auf dem selben Fleck.

Auf einmal zuckt es in seinen Mundwinkeln. Dann hebt sich seine Brust, und aus seinem Mund bricht ein schallendes Gelächter, das sein ganzes Gesicht sekundenlang in eine wankende Maske verwandelt.

Ebenso plötzlich verstummt er wieder. Setzt seinen schweren Schlapphut auf, wendet sich und geht zur offenen Tür hinaus, einen halben Schritt an Johann vorbei. Der Bediente untersucht mit dem Zeigefinger seiner rechten Hand ein aufgesplittertes Loch im Türrahmen.

Und jetzt beginnt ein aberwitziges Schwätzen Weinen und Schluchzen im Totenzimmer. —

Der Apotheker geht die Freitreppe hinunter und steigt in die Kutsche. Er schnalzt mit der Zunge, die Pferde ziehen an, er wendet und rasselt gemächlich zum Hof hinaus.

Die Kutsche wackelt durch die Regenfelder.

Sie fährt den halben Weg wieder zurück. Dann biegt sie nach links ab in Richtung Ölishofen und fährt auch bis mitten ins Dorf. „Zum grünen Krug".

Der Apotheker springt heraus, läßt die Pferde im Regen stehen, betritt wortlos die Schenke, wirft sich in die finsterste Ecke und fängt zu trinken an: Glas um Glas.

Karl Freiburg

Stillbewegt

„Es ist frisch heute, zieh dir den Mantel um." Diesen mahnenden Hinweis der Mutter hatte er wieder in den Ohren, als er eben aus dem schützenden Buchenwäldchen, das noch unbelaubt war, auf das grüne freie Feld hinaustrat. Er hatte nicht auf die Warnung gehört. Schon vorhin machte sich an seinen Händen eine leise Kälte bemerkbar, jedoch steckte noch so viel Laues in den Buchten und Winkeln, daß immer einmal ein warmer Lufthauch gegen die Haut strich. Aber hier am Ausgang des Holzes wehte ihn ein ziemlich erfrischender Nordost an, die braunen Wolkenbänke, die sich von Zeit zu Zeit vor die Sonne schoben, stöberten einige Schneeschauer über die wellige Erde!

Er war seit Wochen nicht auf den Feldern gewesen. Auch heute wäre er nicht gegangen, wenn ihm die anderen nicht dauernd vom Frühling geplaudert hätten. Vorfrühling — da dachte er an Krokusse und Veilchen, und an Gänseblümchen. Die Erde mußte einen harten und schweren Geruch haben, und über der Natur mußte einige Tage die bedrückende Gäre des Ungewissen liegen, ehe es dann in Wachsen, Vorwärts- und Aufwärtsdrängen hervorbrach.

Er war aber merkwürdigerweise gar nicht enttäuscht, daß alles heute nicht so war. Er atmete einige tiefe Züge der würzigen Wieder-Winter-Luft, als er aus dem Hause getreten, und erstaunte über die Bestimmtheit der Konturen. Wie Gesetz und ewig standen auch einige Pflanzen da, grün und frisch und doch schon tot.

F. J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Sportbericht

Offenburg besiegte Rastatt

Zonenliga Süd: VfL Konstanz—SG Friedrichshafen 1:0; Offenburger Spvgg.—SV Rastatt 3:2; Fortuna Freiburg—SSV Trossingen 0:0; Eintracht Singen—VfL Freiburg 1:0; Spvgg. Biberach—SSV Reutlingen 0:1.

Im wahrscheinlich entscheidenden Spiel um die Meisterschaft der Südzonenliga verlor der SV Rastatt bei der Offenburger Spvgg. nach einem mit äußerster Erbitterung durchgeführten Kampf unglücklich mit 2:3 Toren. Leider kam es nach dem Spiel zu Tätlichkeiten und tumultartigen Szenen. Trotz des Verlustes dieser beiden wichtigen Punkte liegen die Rastatter weiter an der Spitze, nunmehr allerdings hart von den relativ besseren Offenburgern und der Freiburger Fortuna bedrängt, die jedoch durch ihr torloses Unentschieden in Trossingen ihre Tabellenposition nicht verbessern konnte. Dieses Vorhaben gelang aber dem Vorjahresmeister VfL. Konstanz, der über seinen Nachbarn vom Bodensee, SG. Friedrichshafen, knapp 1:0 triumphierte. Der VfL. Freiburg konnte sich in Singen nicht durchsetzen. Auch die Spvgg. Biberach wurde vom SSV. Reutlingen besiegt.

Zonenliga Süd

SV Rastatt	14	7	5	2	25:14	19
SV Offenburg	13	9	0	4	30:15	18
Fort. Freiburg	14	6	5	3	28:15	17
VfL Konstanz	14	6	3	5	25:19	15
Spgde. Friedrichsh.	14	6	2	6	23:19	14
Eintr. Singen	12	5	3	4	16:12	13
SV Biberach	13	5	3	5	20:21	13
SSV Reutlingen	13	6	1	6	19:21	13
VfL Schwenningen	13	6	0	7	22:25	12
VfL Freiburg	13	3	4	6	18:22	10
SV Trossingen	13	4	1	8	11:23	9
SV Laupheim	12	2	1	9	6:37	5

Ueberraschungen in der Landesliga

Südbadische Fußball-Landesliga: SV Schopfheim—SC B.-Baden 5:1; Spvgg. Donaueschingen—SV Gutach 5:2; Sportfr. Lahr—SV Emmendingen 2:0; Spvgg. Rheinfelden—VfR Stockach 1:1; Spvgg. Ottenau—VfR Engen (ausgef.); ASV Villingen—Sportfr. Fahrnau 7:0.

Die Südbadische Landesliga wartete am vergangenen Sonntag mit einer saftigen Überraschung auf, da nämlich der als haushoher Favorit geltende SC Baden-Baden im Wiesental glatt und sauber 5:1 geschlagen wurde. Allerdings vermag dieses Resultat die Tabelle nicht zu beeinflussen, da der einzige Verfolger der Kurstädter, der SV Emmendingen ebenfalls unter den Verlierern des Tages zu finden ist. Die Lahrer Sportfreunde gewannen dieses Spiel sicher mit 2:0 Toren. Als eine weitere Überraschung des Tages ist der schöne Sieg zu werten, mit dem der Tabellenletzte Donaueschingen über Gutach erfolgreich war (5:2). Die Spvgg. Rheinfelden und der VfR. Stockach trennten sich unentschieden 1:1. Durch seinen neuerlichen Kantersieg, diesmal über Fahrnau, unterstrich der ASV Villingen wiederum seine meisterwürdige Form.

5:1 (5:0) unterlag der SC Baden Baden

Ohne Hepp und Müller K. mußten die Kurstädter die Reise nach Schopfheim antreten, wofür Schatton und Fischer spielten. Ein unebener, gefrorener Platz, der genaue Ballkontrolle und Zuspiel fast unmöglich machte, erschwerte den Kampf. Schopfheim versuchte gleich mit schnellen Angriffen die Badener Hintermannschaft aus dem Konzept zu bringen. Als Mitzel stürzte, brauchte der Halblinke der Gastgeber nur ins leere Tor zum 1:0 einzuschieben. Nach einer unglücklichen Rückgabe (Spezialität der Badener) hieß es 2:0. Einen Freistoß verwandelten die Schopfheimer zum 3:0. Wenige Minuten später verlor der Badener Tormann den Ball. Die Folge davon: 4:0. Kurz vor Halbzeit erzielten die Gastgeber im Anschluß an ihre 2. Ecke durch Kopfball das 5. Tor. Dieses Halbzeit-Ergebnis hat noch kein Verein in der Nachkriegszeit gegen die Badener erzielen können. In der zweiten Halbzeit wurden die Badener besser, aber es war zu spät. Die Gastgeber verstärkten ihre Hintermannschaft. Pfeiffer konnte zum einzigen Gegentor einköpfen. Drei Lattenschüsse waren bis zum Schlußpfiff die Erfolge der Badener Überlegenheit am Ende des Spieles.

Kaiserslautern in Meisterform

Zonenliga Nord: Spvgg. Neuendorf—1. FC Kaiserslautern 2:4; VfB Neunkirchen—FK B Pirmasens 4:0; 1. FC Saarbrücken—FSV Trier-Kürenz 8:0; SG Gonsenheim—SV 05 Saarbrücken 1:1; VfL Neustadt—SG Völklingen ausgefallen.

Die Lage in der Zonenliga Nord hat durch die Spiele am Sonntag eine entscheidende Klärung erfahren. Die Pfälzer stehen weiter souverän an der Spitze. In ihnen wird man auch den kommenden Meister erblicken können, denn vier bzw. fünf Punkte Vorsprung vor dem Verfolger dürften ausreichen, um erneut den Titel zu erwerben. Noch manche Überraschung wird das Ringen um den zweiten Platz mit sich bringen. Hier haben Neuendorf, VfB Neunkirchen und der 1. FC Saarbrücken berechtigte Ansprüche angemeldet.

Dortmund schließt zum Tabellenführer auf

Westdeutsche Oberliga: Spvgg. Erkenschwick—Borussia Dortmund 0:3; Schalke 04—Vohwinkel 80 6:2; Alemannia Aachen—Preußen Dellbrück 3:1; Rot-Weiß Oberhausen—VfL Witten 2:1; Fortuna Düsseldorf—Hamborn 07 1:1; VfL Köln—TSV Horst-Emscher 0:1.

Die Spitzenfrage in der Oberliga West ist weiterhin ungeklärt. Borussia Dortmund konnte durch den Sieg zum spielfreien Tabellenführer aufrücken. Horst Emscher und Fortuna Düsseldorf haben als Verfolger aber ebenfalls eine gefährliche Position bezogen. Die Tabelle weist jetzt folgenden Stand auf: 1. Katernberg 18 Sp. 26 P.; 2. Borussia Dortmund 26 P; 3. Horst Emscher 23 P.; 4. Fortuna Düsseldorf 22 P.; 5. Hamborn 07 20 P.; 6. Schalke 04 19 P. Es folgen dann: Rot-Weiß Oberhausen, Alemannia Aachen, Erkenschwick, Vohwinkel, Preußen Dellbrück, VfR Köln und VfL Witten.

Der HSV vergrößerte seinen Vorsprung

Norddeutsche Oberliga: Werder Bremen—TSV Braunschweig 2:1; Vikt. Hamburg—Hannover 96 ausgefallen; Arminia Hannover—Bremer SV 3:2; VfL Osnabrück—VfB Lübeck 0:1; Hamburger SV—Conk. Hamburg 2:1.

Nach den Spielen des vergangenen Sonntags weist die Norddeutsche Oberliga folgenden Tabellenstand auf: 1. Hamburger SV 16 Sp. 29 P.; 2. FC St. Pauli 17 Sp. 27 P.; 3. VfL Osnabrück 17 Sp. 22 P.; 4. Werder Bremen 18 Sp. 20 P.; 5. TSV Braunschweig 16 Sp. 18 P. Es folgen dann Concordia Hamburg, Arminia Hannover, VfL Lübeck, Bremer Sportverein, Holstein Kiel, Hannover und Viktoria Hamburg.

Schwarzwaldmeisterschaften im Hornisgrinde-Gebiet

Sportvereinigung Saig Schwarzwaldstaffelmeister 1948

Am Sonntag wurden im Hornisgrinde-Gebiet die Schwarzwaldstaffelmeisterschaften ausgetragen. In einem technisch schweren Lauf konnten sich die Südschwarzwälder erwartungsgemäß behaupten. Am erfolgreichsten schnitt die Sportvereinigung Saig ab, die mit ihrer ersten Mannschaft den Schwarzwaldstaffelmeister stellen konnte und mit ihrer zweiten Mannschaft vor Bühlertal an dritter Stelle einkam. An zweiter Stelle plazierte sich die Staffel des Skiclub Friedenweiler. Die beste Einzelleistung erzielte überraschenderweise der Bühlertaler Nachwuchsläufer Erwin Riehle. Die Ergebnisse: 1 und Schwarzwaldstaffelmeister 1948 Sportvereinigung Saig I in 2 Stunden, 11 Minuten, 50 Sekunden. 2. Skiclub Friedenweiler I, 2 St., 13 M., 35 Sekunden. 3. Sportvereinigung Saig 2 St., 14 Min., 0 Sek. 4. Sportvereinigung Bühlertal I, 2 St., 14 Min., 57 Sek. Einzelleistungen: 1. Erwin Riehle (Bühlertal) 31 Min. 49 Sek.; 2. Gottlob Diemant, Sportvereinigung Saig, 31 Minuten 53 Sek.; 3. Willy Winterhalder (SC Friedensweiler) 32 Minuten, 02 Sekunden. Etappen-Sieger: 1. Willy Winterhalder 32 Min. 02 Sek.; 2. Walter Kaltenbach 32 Min. 47 Sek.; 3. Erwin Riehle 31 Minuten 49 Sekunden; 4. Gottlob Diement, 31 Min. 53 Sekunden.

Weltschwimmrekord geschlagen

Die Mannschaft der Universität von Michigan, mit den Schwimmern Holiday, Sohl und Weinberg, schlug den Weltrekord in der 3×100-Yard-Staffel in 2 Minuten 49¹/₁₀ Sekunden. Der bisherige von ihr gehaltene Rekord war 2 Minuten 55⁵/₁₀ Sekunden.

Süddeutsche Oberliga: VfB Stuttgart—VfL Neckarau 3:0; Rot-Weiß Frankfurt—Wacker München 2:0; FC 05 Schweinfurt—Sportfr. Stuttgart 2:1; 1. FC Nürnberg—SV Waldhof 1:0, Schwaben Augsburg—1860 München 1:5; VfR Mannheim—FSV Frankfurt 3:1; Eintracht Frankfurt—Spvgg. Fürth 2:0; VfB Mühlburg—Vikt. Aschaffenburg 3:0; Stuttgarter Kickers—FSV Ulm 46 2:2; Bayern München—Offenbacher Kickers 3:0.

Die Tabelle führt nach 22 Spielen der 1. FC Nürnberg mit 36 Punkten an. Es folgen dann 2. Bayern München 33 P., 3. 1860 München 33 P., 4. Kickers Stuttgart 31 P., 5. SV Waldhof 31 P., 6. VfB Stuttgart 30 P., 7. FSV Frankfurt 26 P., 8. Eintr. Frankfurt 23 P., 9. Schwaben Augsburg 22 P., 10. VfR Mannheim 21 P., 11. VfB Mühlburg 20 P., 12. Kickers Offenbach 20 P., 13. Schweinfurt 05 0 P., 14. Vikt. Aschaffenburg 18 P., 15. Ulm 46 16 P., 16. Wacker München 15 P., 17. Rotw. Frankfurt 14 P., 18. Spvgg. Fürth 12 P., 19. VfL Neckarau 12 P., 20. Sportfr. Stuttgart 7 P.

Handball-Zonenliga, Staffel Südbaden: Eintracht Singen—VfL Freiburg 5:10; Brombach—Fortuna Freiburg 2:5; VfR Zähringen—Offenburger SV 3:6; Rot-Weiß Lörrach—SV Rietheim 4:7 (Freundschaftsspiel).

Aus dem Sportbezirk Baden-Baden

Bezirksklasse Staffel Süd: Sinzheim—Achern 0:2; Schwarzach—Bühl 1:1; Iffezheim—Kappelrodeck 3:3; Oos—Leiberstung 2:1 (abgebr.); Bühlertal—Söllingen 2:6.

Bezirksklasse Staffel Nord: Au a. Rhein—Bischweier (f. B. gewonnen); Kuppenheim—Bietigheim 2:1; Durmersheim—Sandweier (für D. gewonnen); Muggensturm—Illingen 1:3; Gaggenau—Ötigheim 1:0.

Kreisklasse Staffel Rastatt: Elchesheim—Rastatt II 2:7; Plittersdorf—Steinmauern 3:2; Hügelsheim—Ottersdorf 6:4; Scherzheim—Stollhofen 8:2.

Kreisklasse Staffel Murg: Forbach—Rotenfels ; Ottenau II—Michelbach 1:1; Gernsbach—Niederbühl 3:3; Haueneberstein—Rauental 9:0; Waldprechtsweier—B.-Baden II 2:6.

Kreisklasse Staffel Bühl: Fautenbach—Varnhalt 8:0; Vimbuch—Lauf (in Lauf) 1:8; Sasbach—Oberachern 2:2; Weitenung—Önsbach (ausgefallen).

Jugendspiele: Sinzheim—Achern 1:3; Fautenbach—Varnhalt 3:0; Vimbuch—Lauf (in Lauf) ausgefallen; Au a. Rhein—Bischweier (für B. gewonnen); Waldprechtsweier—SC. B.-Baden 1:3 (Freundschaftsspiel).

Der deutsche Trabersport erlitt durch das Ableben des siebzigjährigen Hamburger Rennstallbesitzers Otto Nagel einen schweren Verlust. Seit Beginn der zwanziger Jahre spielten die Pferde des Gestüts Lurup eine große Rolle auf Hamburger und Berliner Trabrennbahnen, unter denen im Jahre 1934 mit Plutarch auch der deutsche Traber-Derbysieger gestellt wurde.

Perraci (Italien) wurde Bantamgewichts-Europameister, nachdem er Peter Kane (England) in Manchester über 15 Runden nach Punkten schlug.

An der deutschen Eishockey-Meisterschaft werden neben SC Riessersee, VfL Bad Nauheim, Krefelder EV und VfL Preußen-Krefeld nun auch der HC Augsburg teilnehmen, da der Obmann der deutschen Arbeitsgemeinschaft für Eissport die Augsburger auf Grund ihrer Spielstärke nachträglich für die Titelkämpfe zugelassen hat. Augsburg tritt am Sonnabend gegen EV Füssen an.

Der Flugmodellsport ist in der amerikanischen Zone durch die Militärregierung genehmigt worden. Es haben sich zahlreiche Modellflugklubs in Karlsruhe, Pforzheim, Eberbach, Jöhlingen, Hockenheim und Mannheim gegründet, die Flugmodellbau betreiben. Der Modellflugklub Civic Center Karlsruhe veranstaltet vom 15. bis 17. Mai auf dem Karlsruher Flugplatz einen Wettbewerb für Segelflugmodelle.

Der rumänische Tennisspieler Dr. Boudeing, der seit Kriegsende in Deutschland tätig war, wird demnächst einen Ruf ins Ausland Folge leisten und Berufsspieler werden. Dr. Boudeing ist im vergangenen Jahr unter anderem durch seine Erfolge beim Internationalen Tennisturnier in Baden-Baden hervorgetreten. Um den Tennissport der französischen Südzone hat er sich dadurch Verdienste erworben, daß er die Errichtung einer modernen Tennishalle in Rastatt erwirkte und leitete, der ersten ihrer Art in diesem Gebiet.

Buntes Welt-Echo

BERLIN — Einer Berliner Pressemeldung zufolge soll in Dänemark eine „Abmagerungsmaschine" erfunden worden sein. Die unter Verwertung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse der Neuzeit konstruierte Maschine befreit dicke Leute von unerwünschten Fettpolstern.

ROM — Zwischen zwei jungen Römerinnen kam es zu einem heftigen Streit um einen Mann, den beide liebten. Dabei wurde die eine Römerin so kräftig von der andern gebissen, daß sie — laut ärztlichem Befund — mindestens acht Tage lang nicht sitzen kann und auf dem Bauch schlafen muß.

ROM — Von den über 10 Millionen, die sich Sonntag für Sonntag an Fußballwetten beteiligen, ist es jetzt einem Italiener erstmalig gelungen, den Ausgang aller 12 Meisterschaftsspiele richtig vorauszusagen. Der glückliche Gewinner ist ein Sargfabrikant aus der Nähe von Mailand, der noch nie in seinem Leben ein Fußballspiel gesehen hat. Für seine richtigen Tips erhielt er die Rekordsumme von 64 Millionen Lire zugesprochen.

PERUGIA — In Perugia fand ein Prozeß „in Abwesenheit" gegen einen jugendlichen Dieb statt. Während der Verhandlung erkannte ein Polizist den Angeklagten unter den interessierten Zuschauern und verhaftete ihn.

LIVORNO — Im Hafen von Livorno sollte das Wrack des im Kriege versenkten amerikanischen Schleppdampfers „Athiet" gehoben werden. Die mit den Vorbereitungsarbeiten beauftragten Taucher mußten jedoch zu ihrem Erstaunen feststellen, daß das Wrack verschwunden war. Die Polizei sucht jetzt die Diebe des Schiffes zu ermitteln.

SOFIA — Die bulgarische Ärztekammer hat den Kampf gegen die Hunde beschlossen. Die Ärzte haben nämlich ausgerechnet, daß die bulgarischen Hunde jährlich für 4 Milliarden Lewa Nahrungsmittel verschlingen und mindestens 8 000 Fälle von Tollwut auf dem Gewissen haben.

NEW YORK — Die bekannte Schauspielerin Gloria Witney, die vor kurzem Mutter wurde, strengte gegen den bekannten Filmspauspieler Wallace Beery einen Prozeß zur Anerkennung der Vaterschaft an, da sie behauptet, mit ihm lange Zeit in intimen Beziehungen gestanden zu haben. Wallace Beery, der 63 Jahre alt ist, erklärte hierzu: „Für einen Mann meines Alters ist diese Anschuldigung eher schmeichelhaft als diskreditierend."

COLUMBUS — Nachdem der Häftling Frank Garner seine Strafe im Gefängnis von Columbus (Missouri) abgebüßt hatte, blieb er weiter dort, und zwar als Koch. Nach einiger Zeit mußte man ihn aber wieder an seinen früheren Ort hinter Schloß und Riegel bringen, da man ihn beim Kochen gestohlener Hühner ertappt hatte.

CAMBRIDGE — Eine Frau aus Cambridge (USA) erklärte, sie wünsche sich, daß ihr Mann immer betrunken sei. In nüchternem Zustande verdiene er nämlich 30 Dollar pro Woche; wenn er aber in betrunkenem Zustande ins Ortsgefängnis wandere, so habe sie Anspruch auf 60 Dollar Unterstützung im gleichen Zeitraum.

URUCAINA — Eine Sensation ersten Ranges bilden die Wunderheilungen des Paters Pinto im Innern Brasiliens. Blinde, Lahme und Todkranke sollen unter den Segenssprüchen des Paters völlig gesund werden. Die Ärzte wollen einwandfreie Erfolge feststellen. Einige Kranke, die Pater Pinto über den Rundfunk sprechen hörten, behaupten sogar, allein durch den Klang seiner Stimme geheilt worden zu sein.

Wettervorhersage

Aussichten bis Wochenmitte: Vorwiegend wolkig bis bedeckt mit zweitweiligen leichten Niederschlägen, meist Schneefällen. Temperaturen nur kurzfristig wenig über Null Grad steigend, meist leichter bis mäßiger Frost.

Verlag und Chefredaktion Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft Erich Peter Feuilleton Albert Wallat Sport u Lokalteil Baden Baden Theo Kemper. Anschrift der Redaktion Baden Baden Stefanienstr 1. Telef 6 2120 — Druck: E. Koelblin K. G. Baden Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung über die Ausschreibung und Einsendung der Lohnsteuer- und Kirchenlohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1947. — 1. Ausschreibung der Lohnsteuer- und Kirchenlohnsteuer-Bescheinigungen für das Kalenderjahr 1947. Die Lohnsteuerkarten 1946 galten auch für das Kalenderjahr 1947. Mit dieser Weitergeltung der Lohnsteuerkarten ist auf die allgemeine Ausschreibung der Lohnsteuer-Bescheinigungen für das Kalenderjahr 1946 verzichtet worden. **Für das Kalenderjahr 1947 sind diese Bescheinigungen wieder allgemein zu erteilen.** Dabei ist folgendes zu beachten: Der Arbeitgeber hat gem. § 47 LStDB nach Ablauf des Kalenderjahres auf der Lohnsteuerkarte des Arbeitnehmers dem Vordruck entsprechend zu bescheinigen, während welcher Zeit der Arbeitnehmer im abgelaufenen Kalenderjahr bei ihm beschäftigt gewesen ist und wieviel in dieser Zeit der Arbeitslohn (einschließlich der Sachbezüge), die einbehaltene Lohnsteuer und die Kirchenlohnsteuer betragen haben. Endet das Dienstverhältnis vor dem 31. Dezember des Kalenderjahres, so hat der Arbeitgeber diese Lohnsteuer-Bescheinigung schon bei Beendigung des Dienstverhältnisses auszuschreiben. Für die Lohnsteuer- und Kirchenlohnsteuer-Bescheinigung sind maßgebend: a) der Arbeitslohn für die Lohnzahlungszeiträume, die im Kalenderjahr 1947 geendet haben, b) die Steuerbeträge, die für die unter a) bezeichneten Lohnzahlungszeiträume einbehalten worden sind. Die Eintragungen sind für die volle Dauer des ununterbrochenen Dienstverhältnisses in einer Summe zu machen. Die Kirchenlohnsteuer ist unterhalb der einbehaltenen Lohnsteuer mit entsprechendem Vermerk (z. B. kath. Ki. od. ev. Ki.) einzutragen. Ist Lohnsteuer, aber keine Kirchensteuer einbehalten worden, so ist dies durch den Vermerk „Ki. . . .X. . ." ersichtlich zu machen. In der Überschrift des Abschnitts V der Lohnsteuerkarte (Lohnsteuerbescheinigung für das Kalenderjahr 1946) ist die Jahreszahl 1946 in die Jahreszahl 1947 umzuändern. Am Schluß der Lohnsteuer-Bescheinigung sind die Merkmale der Lohnsteuerkarte 1948 einzutragen. Die vorgedruckte Jahreszahl 1947 ist in die Jahreszahl 1948 umzuändern. — 2. **Einsendung der Lohnsteuerkarten an das Finanzamt a) durch den Arbeitgeber.** Die Lohnsteuerkarten 1946/47 sind vom Arbeitgeber nach Eintragung der Bescheinigungen gem. Ziff. 1 dieser Bekanntmachung bis spätestens 28. Februar 1948 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk entsprechend dem Vermerk am Schluß der Lohnsteuer- und Kirchenlohnsteuer-Bescheinigung die einzelnen Lohnsteuerkarten 1948 ausgeschrieben worden sind. Sind die Merkmale der Lohnsteuerkarte 1948 dem Arbeitgeber nicht bekannt, so ist die Lohnsteuerkarte an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Lohnsteuerkarte 1946/47 ausgeschrieben worden ist. Die Lohnsteuerkarten 1946/47 sind dem Finanzamt gemeindeweise, nach Arbeitnehmern alphabetisch geordnet, einzusenden. Die noch bei den Arbeitgebern befindlichen Lohnsteuerkarten 1945/46 sind ebenfalls einzusenden, jedoch ausnahmslos an das für die Abführung der Lohnsteuer durch den Arbeitgeber zuständige Finanzamt. Einer gemeindeweisen Ordnung dieser Karten bedarf es nicht; **b) durch den Arbeitnehmer.** Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1947 in keinem Arbeitsverhältnis gestanden haben und sich deshalb im Besitz ihrer Lohnsteuerkarten 1946/47 befinden, haben die Karte bis spätestens 28. Februar 1948 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk für sie die Lohnsteuerkarte 1948 ausgeschrieben worden ist, und wenn eine Lohnsteuerkarte 1948 nicht ausgeschrieben worden ist, an das Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1947 ihren Wohnsitz gehabt haben. Sie haben, sofern für sie eine Lohnsteuerkarte 1946 ausgeschrieben worden ist, auf der Rückseite der Lohnsteuerkarte 1946/47 am Schluß die Nummer der Steuerkarte 1948 (nicht wie vorgedruckt 1947) und die Behörde, die diese Karte ausgeschrieben hat, anzugeben — 3. **Ausschreibung und Einsendung von Lohnzetteln für das Kalenderjahr 1947.** Der Arbeitgeber hat ohne besondere Aufforderung für jeden Arbeitnehmer, dessen Arbeitslohn im Kalenderjahr 1947 24 000 Mk. überstiegen hat, außer der Lohnsteuerbescheinigung bis zum 28. Februar 1948 einen Lohnzettel an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz zuständige Finanzamt zu übersenden. Vordrucke für Lohnzettel sind etwa ab Mitte Februar 1948 von den Finanzämtern unentgeltlich zu beziehen. — Freiburg i. Br., den 30. Januar 1948. — **Badisches Ministerium der Finanzen**, i. V. gez. Dr. Bund.

Strafbefehl. — Amtsgericht, Aktenzeichen: 3 Cs 14/48. — Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird gegen den am 11. 11. 1919 zu B.-Baden geborene, in B.-Baden, Gr. Dollenstr. 31 wohnhaften **Karl Franz Degano** eine Geldstrafe von Mk 50.—, im Unbeibringlichkeitsfalle eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen festgesetzt. Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen durch einmalige Veröffentlichung im Badener Tagblatt bekannt zu machen. Zugleich werden dem Beschuldigten die Kosten auferlegt. Der Genannte wird beschuldigt, er habe am 17. November 1947 um 9.15, als er in der Straßenbahn von dem Kontrolleur Degler, Stadtwerke B.-Baden, wegen Nichtbesitzes eines Fahrtausweises zur Rede gestellt wurde, diesen im Laufe eines u. a. dadurch beleidigt, daß er, einer unbeschränkten Anzahl von Fahrgästen hörbar, äußerte. „Wenn wir nicht am Leopoldsplatz wären, würde ich Ihnen jetzt hinter die Ohren schlagen, wie ich es 1943 schon einmal getan habe." Er habe somit einen Beamten, während dieser in Ausübung seines Berufes war, durch Worte öffentlich beleidigt. Die Tat ist ein Vergehen strafbar nach RStGB §§ 185, 196, 200. Baden-Baden, den 15. 1. 1948.

Die Ausgabe d. Gaststättenkarten f. d. Zeit v. 1. 3. 48 bis 31. 3. 48 erfolgt durch d. Geschäftsstelle des Hotel-Gaststättengewerbes, Langestr. 47 II am Do., 26. 2. 48 f. Buchst. A—L; Fr., 27. 2. 48 f. Buchst. M—Z. Die Gaststättenkarten werden künftighin f. d. ganzen Monat wie die Lebensmittelkarten ausgegeb. Im Übrig. gelt. die bisher. Bestimmungen. **Der Oberbürgermeister**

Bekanntmachung betr. Wiederinbetriebnahme des Krematoriums. Das Krematorium der Stadt Baden-Baden wurde wieder in Betrieb genommen. Wegen des zur Zeit herrschenden Brennstoffmangels können jedoch nur verstorbene Einwohner Baden-Badens eingeäschert werden. Die Einäscherung ortsfremder Verstorbener kann nur gegen Lieferung des erforderlichen Brennmaterials erfolgen. **Der Oberbürgermeister**

Wir machen die Haushaltungen, die ihr **Brennholz** für 1947 noch nicht eingeschlagen haben, nochmals darauf aufmerksam, daß der **Einschlag** bis 1 März 1948 beendet sein muß. Die ausgegebenen Anweisungen verlieren zu diesem Zeitpunkt ihre Gültigkeit. **Städt. Forstamt.**

FAMILIEN-ANZEIGEN

Verlobungen:

Leonore Katz - Rudi Mayer, Architekt, B.-Baden, den 22. Febr. 48. 12-231-S

Lilo Pophal-Daub—Martin Salomon, Baden-Baden, Große Dollenstr. 24a, 25. 2. 1948. 17-161-S

Geburten:

Reinhard Siegfried, geb. 16. 2. 48. Lotte Walter, geb. Bleich, Josef Walter, Baden-Oos, Rheinstr. 287. 23-172-S

†

Valentin Falk, geb. 13. 2. 13, † 30. 8. 47 in Gefangenschaft. In tiefem Leid: Johanna Falk u. Kinder, Anna Falk, Geschwister u. Anverwandte. Seelenamt am Donnerstag, 26. 2. 48 in der Pfarrkirche in Lichtental. B.-Baden, Febr. 48. 6-169-S

Margareth Hill, † 14. 2. 48 nach langem schweren Leiden. Im Namen aller Angehörigen: Consul Laurence Hill, B.-Baden, Maria-Viktoriastr. 16. Die Einäscherung hat am 16. 2. stattgefunden. 8-260-S

Josef Walz, geb. 6.8. 1880, † 2. 2. 48. Für erwiesene Teilnahme allerherzlichsten Dank. Im Namen d. Hinterbliebenen: Maria Woydich geb. Walz, Sofienstr. 18. B.-Baden, Febr. 48. 23-171-S

Adele Happach geb. Ziemann, † am 16. 2. 48 im 67. Lebensjahr nach langem, schweren Leiden. In tiefer Trauer: Ilse Happach; Werner Happach und Frau, Kind u. Anverwandte. Baden-Baden, Febr. 1948. 8-261-S

Wilhelm Zink, † 20. 2. 48, im Alter von 59 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Genoveva Zink, geb. Daigler, B.-Baden, den 20. 2. 1948. Beerdigung hat stattgefunden. 25-50-S

Rechtsanwalt Rudolf Bader, † 17. 2. 48 im Alter von 44 Jahren. Für die trauernden Hinterbliebenen: Trudl Bader geb. Holzhauer; Hermann u. Axel Bader, B.-Baden, Gernsbach (Murgt.), Klingelstr. 10, den 17. Februar 1948. Beisetzung fand in aller Stille statt. 2-226-S

Ludwig Müller, Bäckermeister i. R., † 14. 2. 48 im Alter von 71 Jahren. Beerdigung hat stattgefunden. Für erwiesene Anteilnahme dankt herzlichst Familie Oskar Schönenberger, Baden-Oos, Febr. 1948. 18-210-S

Max Krause, Stadthauptförster, a. D., † am 20. 2 48, im Alter v. 82 Jahren. Einäscherg. hat in aller Stille stattgefunden. Im Namen der Hinterbliebenen: Marie Krause, Kinder und Enkelkinder. Baden-Baden, Mühlengasse 2. 2-262-S

STELLEN ANGEBOTE

Gesucht Hausmeistersehepaar f. Bürogebäude (Zentralheizung, Aufzug). 2-Zimmerwohnung u sonst. Vergünstg. gebot. Ferner 2 Chauffeure. Off. u. 9-69-S an das BT.

Großes Lebensmittelgeschäft sucht zu Ostern 48 kfm. Lehrling. Offert. u. 20-67-S an das BT.

Gewandter Übersetzer u. Dolmetscher m. perf. Kenntn. d. französ. Sprache u. guter Allgemeinbildung, besonders in wirtschaftl. u. finanz. Fragen z. sofort. Eintritt in gut besoldete Stellung ges. Gefl. Off. an Dolmetscher, Kaiser-Wilhelmstraße 16, Baden-Baden. 4-64-S

Tüchtig. Packer sof. gesucht. „Bayer" Pharmo-Büro, Baden-Baden, Lichtentaler Allee 11. 2-221-S

Esso-Tankstelle, B.-Baden, Lange Str. 140a, sucht zum sof. Eintritt Wagenpfleger geg. gute Bezahlung. 6-159-S

Welche ehrl. u. saubere jüngere Frau oder Mädchen könnte 10 bis 14 Tage mir den Haushalt versorgen. Offert. unter 2-222-S an das BT.

Kindersanatorium im Schwarzwald sucht für sofort Hausangestellte. Offerten unter 10-40 an die Gesch. des BT. Offenburg.

Ehrl. sauberes Mädchen, mögl. mit Kochkenntnissen für 3 Pers.-Haush. drgd. ges. Lemke, B.-Baden, Hauptstraße 22, Tel. 1884. 11-129-S

Haushaltshilfe, Frau od. Mädchen tagsüber in gepflegten Haushalt bei guter Kost u. Bezahlung sof. ges. Off. u. Nr. 13-73-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Franz. Familie sucht Stundenfrau 7—8 u. 14—16 Uhr für Hausarbeit u. Besorgungen. Vorzustellen 9—11 Uhr Europäischer Hof, Zimmer 172, B.-Baden. 17-157-S

Frau oder Frl. für Halbtagsbeschäftigung im Verkauf per sofort gegen gute Bezahlung gesucht. Vorzustellen zwischen 9 u. 12 Uhr bei Stefan Bueb, Samenfachgeschäft, Lichtentaler Str. 30, B.-Baden. 2-212-S

Die Taborhöhe (franz. Familien) sucht für sofort Wirtschafterin die kocht und Einkäufe übernimmt sowie Küchenhilfe (Beiköchin). Vorzustellen Schützenstr. 12, B.-Baden.

Verlagsunternehmen in Baden-Baden sucht in Dauerstellung **Stenotypistinnen u. Kontoristinnen** bei guter Bezahlung. Off. u. 4-59-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Stenotypistinnen mit u. ohne franz. Sprachkenntn. stellt unter günstigen Bedingungen ein Oficomex, Hotel Bären, B.-Baden. 14-23-S

Französische Familie sucht älteres Mädchen oder Frau, welche gut kochen kann und die Hausarbeit übernimmt. Schlafgelegenheit im Hause. Baden-Baden, Fremersbergstraße 55. 23-161-S

STELLEN GESUCHE

Jg. Mann, kfm. Angestellter, sucht interess. Tätigkeit i. d. Abendstunden u. sonst. Freizeit Redegewandt, bewandert mit allen vork. Büroarbeiten, auch Heimarbeit, Schreibm. vorh. Am liebsten Redaktions- od. Anz. Arbeiten im Zeitungs- oder Buchverlag Auch sonst. abwechslungsr. Tätigkeit angen. in Rastatt od. B.-Baden. Off. unter 20-59-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Junger Mann mit Familie sucht ab 1. März Stellung. Französ. Dienststelle angenehm. Off u. Nr. 23-167-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Kaufmann, 27 Jahre, vielseitig u. gewandt, gut. Organisator, sucht Stellung, mögl. Vertrauensposten. Off. u. 7-171-S an das BT.

Hausgehilfin in allen Hausarbeiten u. Kochen bewandert, sucht Stelle bei franz. Familie ohne Schlafgelegenheit. Offert. unt. 15-79-S an das BT.

Junge Kontoristin, gute, jed. nicht vollkommen perf. Kenntn der franz. Sprache, sucht Stelle in B.-Baden Am liebsten bei franz. Dienststelle (auch in Kantine oder dergl.) Off. u. 19-118-S an das BT.

Sekretärin u. Buchhalterin, vertraut mit sämtl. Sekretariatsarbeiten, Behördenverkehr, Personal- u. Rechnungswesen, sucht entspr. Vertrauensstellung. Angebote mit Gehaltsangabe u. 2-216-S an das BT.

AN- und VERKÄUFE

Kaufe kompl. Wohnungs-Einrichtung evtl. auch Einzel-Möbel. Off unter 2-208-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden

Suche dring. guterh. H.-Wintermantel (schlanke Figur, mittl. Gr.) gegen gute Vergütung. Off. u. 19-119-S an das BT.

Schneider-Nähmaschine (Singer) gut erhalten, geboten: Radio gesucht. Offerten unter 12-203-S an das BT.

Schulatlas od. auch größeren, zu kaufen ges. Preisangeb an G. Scholz, Rastatt, Kaiserstr. 81. 12-202-S

2 **dreiteilige Matratzen,** guterh., zu kauf. ges. Preisangeb an G. Scholz, Rastatt, Kaiserstr. 81. 12-201-S

Sehr schöner Marmor-Kamin an Liebhaber abzugeben. Offerten unter 10-234-S an das BT.

Spiegel, oval, und kleiner Schrank mit Regalen zu kaufen gesucht. Off. unter 18-206-S an das BT.

Heimlichtbildkamera (Heimkino) 8 mm (möglichst Agfa) gut erhalten, ges. von franz. Offizier. Offerten unter 12-227-S an das BT.

TAUSCH ANGEBOTE

Suche Stroh gegen Kuhdung. Josef Kast, B.-Lichtental, Seelachstr. 1.

Filetdecke, 1.30×1.60, Prachtstück mit Fransen, neuwert. gegen erstklass. Radio zu tauschen. Off. u. 5-66-S an das BT.

Neuw. kleiner Kachelofen (Allesbrenner) gegen Radio (160 V) zu tauschen gesucht. Offerten unt. 13-70-S an das BT.

Gesucht umfassendes franz Lexikon. Geboten sehr gutes Schreibpapier. Offerten unter 1-73-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu kaufen gesucht gut erhalten. Geigenbogen. Küchler, Violinschule Heft IV, Etuden von Mazas, Bériot. Ries evtl. Tausch gegen Klavier- od Cellonoten. Off. u Nr. 18-193-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Biete neuwert. Bettwäsche suche Porzellan Off. u. Nr 12-216-S a. d. Gesch. d. BT. B.-Baden.

2 **neuwert. Autoschläuche** abzug. Gr. 165×400 geg. Kostüm od. Übergangsmantelstoff Off. u. 19-112-S a. d BT.

Biete neuwert. schwarz. Herrenhut 57½ gegen hohe Herrenschuhe 41-42 Off. u. 16-225-S an das BT.

VERSCHIEDENES

Wir warnen vor dem Ankauf eines grauen Pelzmantels (Biberette). Der Mantel ist am Montag, den 9. 2 bei einer Veranstaltung in Neuweier abhanden gekommen. Angaben, die z. Wiederauffindung des Mantels führen, werden gut belohnt. Hansgerd Güttler, B.-Baden, Postfach 404

Südwestdeutsche Nachrichten-Agentur B.-Baden sucht für einen ihrer leitenden Angestellten, älterer ruhig. Herr, möbl. Zimmer. Anfragen an die Agentur, Tel 61141, od. Ludwig-Wilhelmplatz 4. 17-130-S

Beiladung im Bahnmöbelwagen von Baden-Baden nach Freiburg i. Brsg. und zurück kann mitnehmen. J. G. Devant, Spedition, B.-Baden. 4-71-S

Beiladung im Bahnmöbelwagen von Mannheim nach Baden-Baden kann mitnehmen J. G. Devant, Spedition, B.-Baden. 4-70-S

Beiladung im Bahnmöbelwagen nach Stuttgart kann mitnehmen J. G. Devant, Spedition, B.-Baden 4-69-S

Frau nimmt noch Kunden an für Handstricken aller Art. Auch werden Flickarbeiten übernommen. Off. u. Nr. 23-149-S a. d. Gesch. d. BT. B.-Baden.

VERLOREN GEFUNDEN

Brauner Regenschirm m. hell. Krücke am 8. 2. im ersten Anhängerwagen der Straßenbahn 12 35, Haltestelle Sinner-Eck verloren. Abzugeben gegen Belohnung Luisenstr. 20, Praxis Dr. Anna Schoeller, B. Baden.

Braune Schildmütze Nähe „Balzenberg" verloren. Finder erhält gute Belohnung. Otto Frank, B.-Baden, Schloßstaffeln 4 6-157-S

Geldbeutel am Sonntag, 15 2. 48 9½ bis 10 Uhr von Oosscheuerner Übergang mit der Elektrischen bis Drei-Eichen-Kapelle, von da zur Milchzentrale verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Riese Baden-Baden, Hermannstr. 5. 16-174-S

1 **Paar reparierte D.-Schuhe gefunden.** Abzuholen im BT.-Verlag. 2-223-S

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg